Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigke

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

84. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 27. Dezember 1961 — Nummer 52

Loewen, W. D.
Peardonville Rd., R.R. 5
aug62

Jahresabschluß

Wieder ist ein Jahr verschwunden;
wende, Herz, zurück den Blick.
Keine aller seiner Stunden
kehrt in Ewigkeit zurück.

Alles, was ich hab getan,
sahen Gottes Augen an.
Fort ist es mit allen Leiden.
Weg mit allen seinen Freuden.

Jesus, du hast mich erhalten,
mich geführt recht wunderbar,
und in mancherlei Gestalten
war dein Segen offenbar.

Immer floß dein Gnadenborn,
tilgte täglich Gottes Zorn;
drum, o Herr, in deinen Armen,
hoff' ich ferner auf Erbarmen.

Also will ich betend schließen
dieses Jahres letzte Stund'.
Zeit, du kannst u. magst verfließen,
feste steht der Gnadenbund.

Dein will ich, o Jesu, sein
und mein Herz ist ewig dein;
du wirst ferner mich regieren,
mich zur Herrlichkeit einst führen.

Bei Gott ist mein Heil, meine Ehre

Bei Gott ist mein Heil, meine Ehre, der Fels meiner Stärke; meine Zuversicht ist auf Gott. Psalm 62, 8.

Der Mann, der diesen, zuversichtlichen Satz bekannte, saß nicht in einem weichen Sessel, blickte nicht auf ein sattes Jahr zurück und konnte sich nicht mit „Jubel, Trubel, Heiterkeit" ins neue hinüberschwingen. Seine Existenz hing vielmehr am Fädchen. Alle sind gegen ihn, und er selbst hat das Gefühl, eine stürzende Wand zu sein. — Hand aufs Herz! Bin ich das nicht selbst? An Jahreswechseln pflegen wir alle irgendwie moralisch zu werden. Aber das hilft gar nichts, das ist morgen wieder weg. Wenn ich aber wie der Psalmen-Dichter die Perspektive der Ewigkeit ernst nehme, steht ja nicht mehr mein Ich im Mittelpunkt, sondern Gott. Daß Jahre sich wenden, ist dann für mich nicht mehr so wichtig, sondern daß Gott die ganze Zeit und den einzelnen Menschen wendet. Das aber hat er in Jesus Christus getan. Jesus macht meine Schande zur Ehre, meine Verlorenheit zum Heil, meine Minderwertigkeitsgefühle zur Stärke, meine Angst zur Hoffnung. Gerade in der Silvesternacht gilt: „Wen habe ich, wenn ich ihn nicht hätte?"

„Wir danken dir, du treuer Gott,
nun, da die Zeit sich wendet,
für dein Geleit durch so viel Not,
für deine Liebe, die kein Tod,
kein Graun des Lebens endet."

Gott im alten und im neuen Jahr

Vom alten Jahr dürfen wir nicht scheiden ohne großen Dank dafür, daß Gott es ein Jahr bewahrten Friedens bleiben ließ, daß kein neuer Weltkrieg ausbrach. Dem neuen Jahr sehen wir mit schweren und berechtigten Sorgen entgegen. Der Herr der Völker muß auch im neuen Jahr gehört werden. In seinem Volk Israel ließ Gott eine lange Reihe von hervorragenden Geistern aufstehen in den Propheten, durch deren Wort er dem Volke seinen Willen und seine Wege verkündigte. Diese Männer traten hervor als eine gebietende Macht über die Könige, die herrschenden Klassen und die geistlichen Führer in der Priesterklasse. In ihnen brannte ein heiliges Feuer für ihren Gott und seine Wahrheit und in ihren Seelen glühte eine heiße Liebe zu ihrem Volk.

Sie standen mitten in den Schäden und Nöten ihrer Zeit und sprachen mutig frei und ernst zu den Menschen ihrer Zeit. Doch, was sie predigten mit dem machtvollen einleitenden Wort: „So spricht der Herr", ist für alle Zeiten, alle Völker und alle Menschen eine Gottesbotschaft geblieben. Wie Felsen im brandenden Meer stehen sie noch heute über allem Weltgeschehen als Männer von gottgeprägtem Charakter und Ausnahmemenschen von überragender Größe und Bedeutung.

Ihr hohes Amt war ihnen Not und Last. Von allen hat unter der wuchtenden Schwere seines Prophetenauftrags Jeremias am meisten gelitten. Martin Luther beschreibt diesen gewaltigen Diener Gottes: „Jeremia ist ein elender, betrübter Prophet gewesen, hat zu jämmerlich bösen Zeiten gelebt, dazu ein trefflich schwer Predigtamt geführt, als der über 40 Jahre — bis zur Gefangenschaft — sich mit bösen, halsstarrigen Leuten hat schelten müssen, und doch wenig Nutz können schaffen, sondern zusehen, daß sie je länger, je ärger wurden und ihn immer töten wollten und ihm viel Plage auflegten. Zudem hat er erleben und mit Augen sehen müssen die Verstörung des Landes und die Gefangennahme des Volkes und viel großen Jammer und Blutvergießung."

Seine bitteren Erfahrungen haben Jeremia nicht wankend gemacht in seiner gehorsamen Treue, mit der er furchtlos und unerschrocken immer wieder Gottes nahendes Gericht ankündigen mußte. Die offenbare Gottlosigkeit, der Abfall von dem Gott der Väter und seinem Gesetz waren verantwortlich für alles Unheil. Die brennende Liebe zu seinem Volk

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Bild und Bericht von der Jahresversammlung des Mennonitischen Vereins zur Pflege der deutschen Sprache

Der mennonitische Kinderchor von Winnipeg, der öfters über die Rundfunksender singt und sich einer großen Beliebtheit unter Mennoniten und Nichtmennoniten erfreut. Oft nennt man ihn kurz „Litz-Kinderchor", da Frau Litz den Chor gegründet und zu Erfolg geführt hat. Frau Litz steht im Bilde ganz rechts.

Ein Freund, der nicht zu unserer Jahresversammlung kommen konnte, schrieb uns, wir möchten doch nicht vergessen, in unsern Zeitungen etwas über die Versammlung zu berichten. Wir wollen diesem Wunsch gerne nachkommen. Die Berichte werden wohl allen Mitgliedern zugeschickt, jedoch Freunde, die nicht im Verein sind, können nur durch die Presse unterrichtet werden.

Der Verein hat einmal im Jahr eine Jahresversammlung, zu der jedermann eingeladen ist. Ein Referat oder ein Vortrag, Arbeitsberichte, Beschlüsse und Wahlen des Ausschusses für das folgende Jahr stehen auf der Tagesordnung.

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

„Der Herr behüte dich vor allem Uebel, er behüte deine Seele; der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit" (Ps. 121, 7.8)

NACHRICHTEN

— **„Herr, du weißt um unsre Unzulänglichkeiten im verflossenen Jahr. Aber bei dir ist auch viel Vergebung, und darauf hoffen wir. Dunkel liegen vor uns Weg und Ende, doch aus deines Wortes Kraft und Klarheit fällt Licht auf unsre Straßen. Gib in unsre bangen Herzen Mut und Tat für jeden Tag. Alles kommt aus deinen Händen; sei du uns Losung und Geleit!"** (Neujahrsgebet)

— **Die Redaktion hat 1961 mehr denn je ermutigenden Zuspruch erhalten, in der Herausgabe der „Mennonitischen Rundschau" nicht müde zu werden. Wir danken herzlich dafür und haben das Vertrauen zu allen lieben Freunden der M. R., daß sie gerne auch praktisch helfen wollen, indem sie diesem Blatt mehr neue Leser zuwenden. Für neue Abonnenten gilt bis zum 31. Januar 1962 nämlich der Sonderpreis von n u r $2.50 für 1 Jahr.**

Die „Menn. Rundschau" tritt in ihr 85. Lebensjahr und hofft, mit den meisten von euch noch ihren 100. Jahrestag zu erleben — um 15 Jahre, so Gott will!

— Br. J. K. Neufeld, Vorsteher unserer Druckerei, wurde am 26. Dezember von einem Herzanfall (coronary thrombosis) betroffen und befindet sich unter ärztlicher Behandlung im General-Hospital, Winnipeg. Wir empfehlen ihn der Fürbitte unserer Leser.

— In Kanada wurden über Weihnachten 69 Personen durch

(Fortsetzung auf S. 12—1)

Abermals ein Jahr erlebt!

Weihnachten hinter uns und das neue Jahre 1962 vor uns: das sind ein paar Tage seltsamer Entspannung zwischen Vergangenheit und Zukunft. Man sollte diese Spanne ausnutzen und über sich selbst nachdenken, auch für sich selbst planen, sich sozusagen im Spiegel anschauen:

Bin ich zu dick, zu stark belastet mit überflüssigem Ballast an Arbeit, Sorgen, nutzlosem Besitz und Betrieb, Freunden, denen ich nichts mehr bedeute, selbstsüchtigen Plänen und Wünschen für die Zukunft? Trage ich noch böse Gedanken gegen Mitmenschen mit mir herum und kann mir geschehenes Unrecht nicht vergessen?

Oder bin ich zu dünn, bin ich auf einer falschen Diät? Beschränkt sich mein Denken, Planen und Arbeiten auf mich und meine nächsten Familienglieder? Habe ich zu wenig vom Brot und Wasser des Lebens genossen und meine Seele nicht richtig genährt? Ist mein Herz zusammengeschrumpft, daß es für nur wenige Mitmenschen Raum hat, auch wenig Raum für Nächstenliebe und herzliches Erbarmen und Rettersinn? Wäre es nicht an der Zeit, verwelkten Unwillen gegen Menschen, die uns vielleicht Gemeines zugefügt haben, und jegliche unfreundliche Gefühle gegen andere in den Mülleimer zu werfen?

Eine alte persische Sage erzählt von einem Mann, der am Meeresstrand ein Säckchen voller Steine fand. Spielend warf er mit den Steinen nach den Möwen, die um ihn herflogen. Nur ein Steinchen hielt er zurück, und als er es betrachtete, war es ein Diamant. Nun versuchte er, die achtlos fortgeworfenen Steinchen wieder einzusammeln, aber alle seine Mühe war vergeblich. — Wieviele Lebensjahre habe ich schon achtlos verschleudert? Wieviele sind mir noch geblieben? Vielleicht nur noch ein einziges!

Bin ich einer von den grundsätzlichen, lebenslänglichen Pessimisten gewesen, ungesellig und selbstzentrisch? Gab ich Menschen und Sachlagen zu leicht auf, nur weil ich eitel, dumm oder faul war? Ob in meinen Beziehungen zu Mitmenschen nicht doch noch etwas da war, das wieder atmen und aufblühen könnte?

Das ist ja eben das Wesen des Glaubens, daß er immer wieder mit Gott rechnet, auch im Zurechtbringen unserer Stellung und Erfüllung unserer Lebensaufgaben. „Es gehe, wie es gehe, mein Vater in der Höhe, der weiß zu allen Sachen Rat!"

Habe ich mich richtig zurechtfinden können in scheinbaren Widersprüchen zwischen meinen Pflichten als Bürger dieses Landes und meiner Gebundenheit an biblische Grundsätze? Habe ich wirkliche, hohe Werte achtlos liegen gelassen oder gar weggeworfen, und mir von materiellen Werten viel versprochen? Habe ich selbst in der Gemeinde meine Achtung vor Menschen nach ihrem Rang und Reichtum gemessen, nicht nach ihrem Stand als Mitbrüder und Menschen des göttlichen Wohlgefallens, wenn auch erfolglos und arm?

Wenn ich nun im Geiste in den Spiegel schaue und meine innere Figur erwäge, muß ich mir ehrlich sagen: Ich bin zu dick, oder ich bin zu dünn, zu stark belastet mit überflüssigem Ballast, oder zu knochig, zu dünn und reizlos, mit selbstgemachten Sorgenfalten, und könnte etwas mehr von dem guten Gewicht vertragen? Bin ich innerlich verwahrlost durch Pessimismus, Einsamkeit und Mangel an Interesse für meine Mitmenschen? Habe ich den nötigen Frohsinn, den Ernst und doch die andere beglückende Anmut, die Verantwortung und auch gewisse Sorglosigkeit, die Sparsamkeit und auch Freigebigkeit — alles wohl abgewogen und verteilt, wie es sich für mich schickt?

„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn", das gilt besonders für die Zeit, wenn sich Vergangeheit und Zukunft begegnen, für eine Selbstprüfung zwischen Weihnachten und Neujahr, die uns sonst leicht entmutigen und noch pessimistischer machen könnte. Es wäre genau die richtige Zeit, mit dir selber, deinen Mitmenschen und dem lieben Gott alles fein und sauber zu regeln.

Unser Amerikajahr

Uke Bosma, MCC-Praktikantin aus Holland, berichtet: „Die Zeit, die ich als Praktikantin hier in den USA verbringen konnte, war für mich äußerst wertvoll. Jetzt verstehe ich, daß man sich nur dann ein richtiges Bild von Land und Leuten machen kann, wenn man unter ihnen lebt und mit ihnen arbeitet. Erst dann lernt man sie schätzen und versteht, warum sie manches anders tun als wir."

Diese Bemerkung klingt ähnlich wie die Kommentare anderer ausländischer Praktikanten, die ein Jahr unter dem MCC in Amerika verbringen. Viele finden herzliche Aufnahme in den Familien und Heimen wo sie arbeiten, und sie kommen in unmittelbare Berührung mit dem amerikanischen Leben und Treiben. Die Gastgeber bzw. Arbeitgeber lernen wiederum die Praktikanten näher kennen und erfahren vieles Lehrreiche über deren Länder und kulturelles Leben.

Zur Zeit befinden sich in Nordamerika 50 Praktikanten, die bisher größte Gruppe in der 11jährigen Geschichte dieses MCC-Programms. Sie wohnen und arbeiten in 10 US-Staaten und in Kanada. Nach einer Konferenz am Ende des ersten Halbjahres — die dieses Jahr in Middleburry, Ind., stattfindet — begeben sich die jungen Leute zu ihrer zweiten Arbeitsstelle für die folgenden 6 Monate. Interessierte Arbeitgeber für das zweite Halbjahr möchten sich bitte schon jetzt melden.

Alle „alten" Praktikanten, die im September in ihre Heimat zurückkehrten, haben ihren Dank für die Erfahrungen, die sie hier sammeln konnten, ausgesprochen. Vor der Abreise schrieb jeder in kurzer Abfassung eine Auswertung der in den USA oder Kanada verbrachten Arbeitszeit. Hier sind einige Auszüge:

„Wir mußten alle arbeiten. Das war gut so, denn damit waren wir auf gleicher Ebene mit den Einheimischen. Das ist bedeutend wertvoller, als wenn man lediglich als Tourist durch die USA reisen würde. In gemeinsamer Arbeit lernt man die Leute besser kennen. Nach diesem Jahr kann ich nun nicht sagen: ‚Alle Amerikaner sind so oder so.' Die Bevölkerung setzt sich aus vielen Individuen zusammen."

Hannelore Löpp, Westdeutschld.

*

„Vom amerikanischen Familienleben, vom kirchlichen Leben und von seinen Gebräuchen habe ich sehr viel gelernt. Wir hatten nicht immer dieselbe Meinung; aber ich hatte das Gefühl, daß sie meine Meinung respektierten, sowie ich das auch ihnen gegenüber tat." —

Henny van der Sluijs, Holland.

*

„Als Schweizer Mennonit stellte ich zunächst einmal fest, daß es viel mehr Mennoniten gibt, als ich je wußte. Ich lernte die mennonitischen Gemeinden in all ihren Varianten kennen und zog dabei den Schluß, daß uns jedoch alle das Fundament Jesus Christus verbindet. Es war gut für mich, daß ich das kirchliche Leben hier kennenlernen konnte und daß ich mit anderen über meine Auffassungen sprechen durfte."

Paul Heinz Gerber, Schweiz.

*

„Ich bin meinen Arbeitgebern, meinen Beratern und Freunden dankbar, daß sie mir zu einem Verstehen der amerikanischen Lebensart verholfen haben. Was mir zunächst recht merkwürdig erschien, wurde klar, sobald ich den Grund dafür erkannte. Dieses Jahr hat mir die Gewißheit gegeben, daß wir Freunde sind und daß wir trotz unterschiedlicher Herkunft und Auffassungen miteinander auskommen können."

Ingeborg Mattes, Deutschland.

*

Im Februar beginnt das zweite Halbjahr für die Berufspraktikanten. Es werden jetzt schon interessierte Arbeitgeber gesucht, die ihre Anträge sofort einsenden sollen. Die Anschrift lautet:

Emma Schlichting,
MCC Trainee Program,
Akron, Pa., USA.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

USA. — Der Vater von Br. John Savoia, Jeremiah Savoia, aus Piermont, New York, wurde am 9. Dezember plötzlich durch den Tod abgerufen. Missionar Savoia war am 13. Dezember in New York zum Begräbnis. Familie Savoia wollte am 15. Dezember Hillsboro, USA, verlassen, um nach Premont, Texas, zu fahren. Dort gedachten sie bis zur Abreise nach Costa Rica, am 28. Dezember, in ihrer Heimatgemeinde zu sein. Geschw. Savoias werden in Costa Rica die spanische Sprache erlernen, um sich für den Dienst in Kolumbien vorzubereiten.

*

Afrika. — Harold Fehderaus haben sich jetzt in Leopoldville, Kongo, niedergelassen, nachdem sie die Forschungsarbeit in der Kitubasprache im früheren belgischen und französischen Kongo beendigt haben. Der gesammelte Sprachstoff muß auf Karteikarten übertragen werden, um ihn für eine Wörterkartei und grammatische Kartei zu verwenden. Aus diesem Material werden sie dann eine Kitubagrammatik und ein Kitubawörterbuch zusammenstellen und drucken. Diese werden als Grundlage zur Uebersetzung der Bibel dienen. Als sie schrieben, hatte Schw. Fehderau bereits 10,000 Wortkarten mit der Schreibmaschine abgeschrieben. Br. Fehderau hatte nahe an 6,000 für die grammatische Kartei fertig, es blieben noch etwa 35,000 Karten auszufüllen.

Gute Aufnahme findet die Hilfe, die Harold Krüger den Lehrern und Schulen im Kongo bietet. Es besteht große Not im Schulwesen. In Mutetame konnte er zu Christen und Nichtchristen sprechen. Mehrere der Gläubigen fanden sich zurecht und bekannten ihre Sünden. Einige andere wollten sich bekehren. In Kibo fand er keine Bücher vor. Br. Krüger besuchte die verschiedenen Schulen und Gemeinden zusammen mit Br. A. J. Esau, der die Predigerkurse für kongolesische Gemeindearbeiter abhielt. Die Kongolesen sind begeistert von diesem Unterricht, und der Herr hat sein Wort während der Betrachtungen gesegnet.

Geschw. John A. Wiebes schreiben aus Indien

Wir grüßen im Namen Jesu Christi, des Herrn der Ernte und Heilandes der Welt! Wir freuen uns, daß wir dem Herrn wieder in Indien dienen dürfen und zwar in der Telegusprache, die hier von mehr als 40 Millionen Menschen gesprochen wird. Der Herr sei gepriesen für die offenen Türen zum Dienst hier am Baptistenseminar zu Ramapatnam.

Wir begannen den Unterricht am 21. August, nur 4 Tage nachdem wir Wichita, Kansas, USA, verlassen hatten. In nur 47 Stunden landete das Flugzeug auf dem Flugplatz in Madras, 153 Meilen von unserm Arbeitsplatz. In diesen 47 Stunden war ein 12-stündiger Besuch in New York eingeschlossen. Dort wurden wir von dem Präsidenten der Baptistenmission, Dr. Willingham, und vom Sekretär für Indien, Pred. Merril, freundlich aufgenommen. Meiner Frau Schwester, Lydia, war mit uns in New York.

Missionar John A. Wiebe und Gattin

Die schnelle Reise mit dem Düsenflugzeug ermöglichte uns kurze Besuche in London, Prag, Genf, Beirut und Bombay, alles interessante Plätze. Wir sind allen sehr dankbar, die diese Reise und somit den Dienst im Seminar ermöglichten, wo wir freudig in Empfang genommen wurden. Prediger und Frau Knowl holten uns in Madras vom Flugplatz ab und brachten uns am 20. August nach Ramapatnam. Das Seminar hat 97 Schüler und 12 Lehrer. In der Arbeit der Anstalt herrscht ein Gebetsgeist. Es ist eine Freude, diesen vielen Schülern, die sich für den Dienst im Weinberge des Herrn vorbereiten, das Wort des Lebens zu bringen. Es ist ein lohnender Dienst.

Am 13. November brachte Schw. T. H. Fast die Brüder J. B. Töws und A. J. Janzen von Hillsboro, Kans., USA, zu einem Besuch ins Seminar. Eine Versammlung wurde anberaumt, um sie willkommen zu heißen und ihnen Blumen zu überreichen. Die Ansprachen der Brüder wurden mit offenen Herzen aufgenommen, und wir hatten frohe Gemeinschaft. Wir danken den Brüdern für ihr Kommen.

4 Schüler aus der MBG studieren an diesem Seminar, und es ist unser Vorrecht, sie in unserer Klasse zu haben. Es sind Geschwister Elias Benjamins und Geschwister P. B. Abrahams. Diese Studenten sind ein wirksames Zeugnis für den Herrn, während sie sich zu größerem Dienst in den MBG-n vorbereiten. Wir beten ernstlich, daß viel mehr junge Menschen die Gelegenheit, sich eine

Mennonitische Rundschau — General Manager und Schriftleiter: H. F. Klassen. Tel.: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.50 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an die obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

christliche Ausbildung zu holen, ausnützen möchten.

Ich unterrichte Reformation (Englisch), Kirchengeschichte (Englisch), Einleitung in das Neue Testament (Englisch), die Briefe an die Korinther (Telegu). Meine Frau unterrichtet Gesamtüberblick des Neuen Testaments, christliche Glaubenslehre und Unterrichtsmethode in der Sonntagsschule und steht der Apotheke des Seminars vor.

John A. und Viola Wiebe,
Ramapatnam Baptist Theological Seminary,
Ramapatnam, Nellore District,
Andhra Pradesh, India.

Weltumfassender Dienst am Evangelium

Weihnachten 1961 war der 30. Jahrestag ununterbrochener Verkündigung des Evangeliums über den Sender „Die Stimme der Anden". Ein zweites Ereignis im Jahre 1961 war der Dauererlaubnisschein für Fernsehsendungen (T.V.), den die Regierung Ekuadors erteilte. Somit ist HCJB nicht nur die erste Missions-Radiostation, sondern auch Bahnbrecher in der Verkündigung des Evangeliums über den Fernsehapparat (T.V.). Diese internationale Radiostation steht unter der Leitung der „World Radio Missionary Fellowship" und sendet das Evangelium von Jesus Christus in sechs Hauptsprachen der Welt. Durch die Vorsehung Gottes erhielt die Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde das Vorrecht, einen kleinen Anteil zu haben an diesem weltweiten Dienst, indem sie das Personal für die deutsche Abteilung stellt.

Obzwar deutsche Programme schon mehrere Jahre über HCJB gesandt worden waren, wurde die deutsche Abteilung erst ins Leben gerufen, als David und Anne Nachtigal aus Yarrow, B. C., im August 1953 in Quito, Ekuador, ankamen. 3 Jahre später kamen Geschw. Hugo Jantz, um mitzuarbeiten. Geschw. Jantz sind inzwischen nach Europa versetzt worden, und wir sind somit in der deutschen Abteilung zu dritt geblieben.

Das Jahr 1961 brachte viele Briefe

Es ist äußerst schwierig, eine Zuhörerschaft für Kurzwellen zu gewinnen. Der Missionar sät das Wort im Glauben (in dieser Arbeit vielleicht mehr als in manchen andern), betend und hoffend, daß der Herr Personen veranlassen wird, das Programm am Radio einzuschalten und die Botschaft von der Erlösung anzunehmen. Den ersten Brief erhielten Geschw. Nachtigals im April 1954 aus Brasilien. Langsam nahmen die Hörerbriefe zu, bis sie in diesem Jahr 2,054 zählten. Ende September hatten wir bereits 1,500 mehr Briefe erhalten, als in den ersten 9 Monaten im Jahre 1960. Dieses deutet an, daß die Aufnahme im allgemeinen ziemlich gut ist. Die Briefe kamen aus 55 Ländern und von allen Kontinenten. Auch sind wir ermutigt worden durch die Anzahl derer, die den Herrn annahmen, entweder als direkte Folge der Radiosendungen, oder durch das Lesen der Schriften, die wir versandten.

Obzwar wir die Leute, denen wir das Evangelium verkündigen, nie zu Gesichte bekommen, wissen wir doch, daß wir eine verschiedenartige Zuhörerschaft haben. Die Mehrzahl der Hörer in Europa zum Beispiel sind Radioliebhaber,

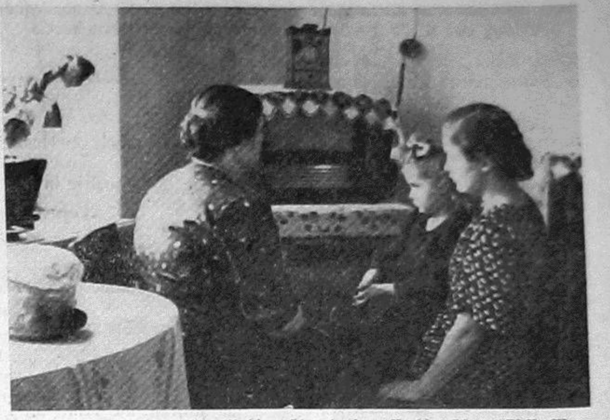
Schw. S. Schröder (Steinbach, Man.)

die hauptsächlich darin interessiert sind, eine südamerikanische Radiostation gefunden zu haben. Wir senden ihnen gerne die gewünschte technische Auskunft, in der Hoffnung, daß das Evangelium ihre Herzen ergreifen wird und sie recht bald um den Inhaltes Willen zuhören werden. Andere Europäer schreiben, daß sie auf Kurzwellen nach einem guten Programm suchten und waren überrascht, das Evangelium in deutscher Sprache und aus solch großer Entfernung zu hören. Es gibt dort treue Christen, besonders die Prediger am Evangelium, die darum besorgt sind, daß viele Deutschen den Herrn Jesus kennenlernen möchten. Obzwar wir nicht viele Briefe direkt aus Ländern von hinter dem Eisernen Vorhang erhalten, erfahren wir doch, daß viele in Rußland und Polen, in Bezug auf geistliche Nahrung, von den Sendungen dieser Station abhängig sind.

Südamerika hat viele Zuhörer. Auch erstreckt sich unser Dienst auf viele Gemeindeglieder. In Brasilien befinden sich große deutsche Siedlungen, mit Lutheranern, Baptisten und Mennoniten, die täglich die Sendungen hören und für die Arbeit beten. Vor kurzem schrieb ein lutherischer Pfarrer und dankte uns für den Einfluß, den unser Programm auf seine Gemeindeglieder ausübt. Wegen Predigermangel hat man in vielen Gegenden nur einmal im Monat Andacht. Die Schriftauslegung, die sie täglich in ihren Heimen hören, ist von unschätzbarem Wert für ihr Wachstum im Christenleben, schreibt er. Auch schreiben Hörer aus Argentinien, Uruguay und den meisten südamerikanischen Ländern. Viele der Deutschen, die aus Paraguay an uns schreiben, sind Mennoniten. Wir erfahren von Leuten aus der ganzen Welt, daß sie es schätzen, das Evangelium in der Muttersprache im eigenen Heim hören zu dürfen. Viele sind ans Zimmer gebunden, andere wohnen abgesondert, wieder andere haben die Sprache ihrer neuen Heimat noch nicht erlernt.

Unsere Verantwortung denen gegenüber, denen unser Dienst gilt, ist groß. Oft fragen Hörer, wie sie zum Glauben kommen können. Andere haben nicht die Gewißheit, daß sie erlöst sind. Ein Ehepaar verließ die Kirche, nachdem sie mehrere Botschaften über die Taufe gehört hatten. Jetzt bitten sie um mehr Auskunft über die Taufe. All diese Arbeit muß durch Briefwechsel getan werden. Es wäre soviel einfacher, sich zu den einzelnen zu setzen und persönlich Aufklärung zu geben. Dieses ist nicht möglich, jedoch fühlen wir uns durch die Programme, Briefe und das Gebet mit unsern Hörern eng verbunden, besonders nachdem uns ihre geistlichen und physischen Bedürfnisse mitgeteilt werden und wir sie zu unserm Anliegen machen.

Sehr wichtig ist bei dieser Arbeit die Verteilung von Schriften. Ein passendes Traktat wird jedem



In Sowjetrußland vor dem Radio während einer Predigt über HCJB. Manche Hörer erhalten nur geistliche Gemeinschaft und Nahrung von den deutschen Sendungen über HCJB.

Brief beigefügt. Bald jeden Monat bieten wir unsern Hörern ein Büchlein an. Wir nennen hier mehrere der Pamphlete und Bücher, die im Jahre 1961 angeboten wurden: „Jesus, der Freund der Sünder", „Auf dem neuen Wege", „Wie lebt man als wahrer Christ?", „Einige Winke für das Alltagsleben des Christen", „Jesu Rede über die letzte Zeit". Dieses letzte Büchlein, geschrieben von Br. H. H. Janzen und von den Janz-Brüdern in Basel, Schweiz, herausgegeben, war sehr begehrt. Eine Anzahl Europäer baten darum. Da christliche Schriften in deutscher Sprache in Südamerika sehr schwer erhältlich sind, machen viele Hörer von jedem Angebot Gebrauch. Viele schreiben, daß sie die Büchlein, sobald sie diese gelesen haben, an andere weitergeben.

Die Programme der deutschen Abteilung

Wie werden die deutschen Programme von HCJB gestaltet? Luthers Melodie „Ein' feste Burg ist unser Gott", von Blasinstrumenten gespielt, sagt das Programm an. Dann wird die Radiostation genannt. Da unsere Abteilung so klein ist, machen wir Gebrauch von Liedern auf Tonbändern. Wir sind froh über die große Auswahl an Chor- und Quartettgesängen, die wir von „Licht des Evangeliums" (Gospel Light Hour) erhalten haben, deren Programme wir in Deutsch, Russisch und Englisch über HCJB senden. Auch sind wir im Besitz von Schallplatten der Janz-Brüder und verschiedener Gemeinde- und Radiochöre in Kanada.

Die ersten 15 Minuten der halbstündigen Programme sind verschiedenartig. Am Sonntag schaffen wir eine feierliche Atmosphäre. Am Montag beantwortet Br. David Nachtigal, an Hand der Bibel, von Hörern eingesandte Fragen. Dienstag fällt die Hauptbetonung auf Mission; auch lesen wir Auszüge aus Hörerbriefen. Am Mittwoch werden Gegenstände von laufendem Interesse behandelt. Das Wunschkonzert am Donnerstag ist sehr beliebt. Das Programm für Kinder, am Freitag, ist nur in Südamerika zu hören. Am Sonnabend wird christliche Musik betont. Etwa zehn Minuten der halben Stunde werden für Br. Nachtigals Predigt gebraucht. Viele sprechen sich in den Hörerbriefen wohlwollend über die direkte und offene Predigtweise aus. Das Programm wird um 4 Uhr nachmittags (EST) direkt übertragen und auch gleichzeitig auf Tonband aufgenommen. Dieses Programm wird um 10 Uhr (MEZ) abends in Europa gehört. Dasselbe Programm wird um 6 Uhr, Quito-Zeit, nach Nord- und Südamerika gestrahlt und um 12.30 Uhr nachts für Europa wiederholt. Wir haben unserem Programm folgende deutsche Sendungen einverleibt; **Licht des Evangeliums** aus Winnipeg, Kanada; **Stimme der Heimat, Stimme des Trostes, Lieder des Lebens** (Janz-Brüder); **Glocken der Gnade**, und bald hoffen wir **Quelle des Lebens**, das **Programm** der Mennoniten-Brüdergemeinde in Europa, zu senden.

Möglichkeiten für die Zukunft

Es ist schwer vorauszusagen, welche Möglichkeiten sich zum Ausbau dieses Dienstes am Evangelium über HCJB in der deutschen Sprache in der Zukunft bieten werden. Etwa ein Drittel der Post, die wir monatlich erhalten, kommt von neuen Hörern, d. h. von solchen, die uns nie zuvor geschrieben haben. Dieses deutet an, daß viele Auslandsdeutsche es vorziehen, das Evangelium in ihrer Muttersprache zu hören. Die Radioingenieure sind ständig dabei, die Sender zu verbessern und somit die Empfangsmöglichkeiten zu vergrößern. Die Gemeinden wurden durch „Gebetsanleitung", „Intercessor" und „Missionsnachrichten" aufgefordert, für die deutsche Abteilung um zusätzliches Personal zu beten. Andererseits sind wir uns dessen bewußt, daß christliche Programme, die auf Mittelwelle über nichtchristliche Radiostationen übertragen werden, eine größere Hörerzahl zu verzeichnen haben. Mehr und mehr Gemeinden kaufen Zeit bei den nichtchristlichen Radiostationen. Viele der südamerikanischen Hörer sind der deutschen Sprache nicht mehr ganz mächtig, denn die Zahl derer, die sich in den Briefen der portugiesischen oder spanischen Sprache bedienen, wächst ständig. Wenn wir an die politischen Unruhen denken, möchten wir gerne wissen, wie lange dieses Vorrecht noch unser sein wird, täglich das Wort zu predigen.

„Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen" (Psalm 127, 1). Die besten Programme und die vorteilhaftesten Zustände werden das Herz der Hörer doch unberührt lassen, wenn der Heilige Geist es nicht bewegt.

Sally Schröder.

Die deutschen Sendungen über HCJB, die vielen Deutschsprechenden das Evangelium bringen, werden von unsern Missionaren, Geschw. David Nachtigals, und Schw. Sally Schröder hergestellt.

Gott im alten und neuen Jahr
(Schluß von Seite 1—2)

flammte in Jeremias auf, wenn er den sozialen Krebsschaden im Lande rücksichtslos aufdeckte und die Schuldigen mit harten Strafreden geißelte.

Die weite Schicht der kleinen Leute wurde ruchlos ausgebeutet. Zu Frohndiensten im Bau strotzender Paläste wurden sie gezwungen, und der Lohn wurde ihnen verweigert. Vor keinem Gericht fand der ehrliche kleine Mann im Bürgertum und Bauernstand Gehör und Gerechtigkeit. Die Priester krochen auf dem Boden vor den Großen und verachteten das gemeine Volk. Mitten in diesem Elend steht einsam, aber unbeweglich der Prophet und ruft seine Anklage in die Welt. Er wird als Verräter gebrandmarkt und wird in eine tiefe Schlammgrube geworfen, um dort den Hungertod zu sterben. Ein Mohr im Hofgesinde, ein Mann der schwarzen Hautfarbe, erbarmt sich seiner und wird sein Retter. Jeremias hält seinem Gott und seinem armen Volk die Treue. Als das Unabwendliche kommt, als Jerusalem und der Tempel in Schutt und Asche begraben liegen, bleibt er auf den Trümmern sitzen und wird nun der trostspendende Helfer des in der Ferne gefangenen Volkes.

In keiner anderen Gestalt in Israels Geschichte, ehe Jesus Christus erschien, sind Gottesliebe und Volksliebe so zum übermächtigen Ganzen vereinigt. Jeremias hat sein ganzes heißes Streben, sein Ringen um die Seele seines Volkes in ein Wort voll leidenschaftlicher Glut gefaßt, das vulkanartig ausbricht aus den Tiefen seines gequälten Herzens: „O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!"

Vor den offenen Schäden in unserem Lande, vor der stumpfen Gleichgültigkeit der Massen, vor dem geringen Zoll von Achtung und Treue, die wir Gott darbringen, vor dem verwüstendenden Hang an materiellen Genüssen und Werten, vor der Blindheit gegenüber der stärker und stärker angreifenden Front der Gottesleugner, da stehe im neuen Jahre für jeden, der seinen Gott ehrt und sein Land liebt, dieser Ruf des großen Propheten! Gott bleibt treu, auch wo ihm alle untreu werden. Gott bleibt in Langmut und Geduld dennoch der Richter. Gott hat aber in Jesus sein ewiges Erbarmen aufgetan und will retten, wie kein anderer retten kann. Ein vertrauendes Herz mit seiner treuen Liebe zu unserem Land kann nur bei ihm die Rettung sehen und suchen. O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!

F. E.

Das Jahr geht still zu Ende
nun sei auch still mein Herz
In Gottes treue Hände
leg ich nun Freud und Schmerz
Er hilft uns durch die Zeiten
und macht fest das Herz
geht selber uns zur Seiten
und führ uns heimatwärts

Altes Jahr

Altes Jahr, wie hast du wohlgetan!
Durfte manches Pflänzlein in dem linden,
Schauer deines Segens tief sich gründen,
fester seine Wurzelnetze weben,
wolkenaufwärts mancher Baum sich heben,
durft' in deiner Sonne goldnen Gnaden
manche schwache Knospe stark sich baden,
weit sich auftun all dem Glück der Stunden,
durfte manche Frucht sich reifend runden.
Mancher Stamm auch durfte in den Fährden
deiner Flammenwetter eisern werden,
und in deiner Stürme bitterm Tosen
dürre Aeste kraftvoll von sich stoßen.
Segen liegt wie Gold auf deiner Bahn —
altes Jahr, wie hast du wohlgetan.

Gertrud Enderlein.

Verein Deutsche Sprache
(Fortsetzung von S. 1—4)

Obzwar die Einladung für ganz Kanada gilt, ist es doch leicht zu verstehen, daß in der Hauptsache Manitoba vertreten ist, denn wollten wir diese Versammlungen nach der Art unserer Gemeindekonferenzen halten, dann würde die Sache sehr kostspielig werden. Wenn aber Brüder oder Schwestern aus andern Provinzen Gelegenheit hätten, zugegen zu sein, so würde das sicherlich von großem Vorteil sein?

Warum sind die Konferenzen oder Versammlungen immer in Winnipeg? Weil die Zentrale des Vereins hier ist und daher die Veranstaltung ohne Geldaufwand zu machen ist.

In diesem Jahr war Professor Jakob Thießen vom United College in Winnipeg unser Gastredner. Dr. Thießen ist selber geborener Kanadier, gehört zur jungen Generation und zeigt großes Interesse an der Pflege der deutschen Sprache. Das Thema des Vortrages war „Die Geschichte der deutschen Sprache". Wir bedauern es sehr, daß dieser Vortrag nur wenige junge Zuhörer hatte. Es war ein wissenschaftlicher Vortrag jedoch in solcher Weise gehalten, daß er für jeden etwas bot. Am meisten Anklang fand seine Feststellung, daß nur, weil Luther zufällig hochdeutsch sprach, das Hochdeutsche jetzt die Schriftsprache sei, es hätte genau so gut das Plattdeutsche sein können. Bei der Aussprache sagte dann auch ein begeisterter „Mennist" (und nur solche waren zugegen): „Es ist doch jammerschade, daß Luther nicht ein Hamburger war (lies Plattdeutscher)." In der weiteren Ausführung wies Dr. Thießen darauf hin, daß Plattdeutsch keineswegs eine minderwertige Sprache sei. Wir können nicht den ganzen Vortrag wiedergeben, jedoch auf einen Ausspruch des Redners möchte ich noch eingehen. Er sagte: „Niemand kann behaupten, geistlich regsam zu sein, wenn er geistig träge ist." — Das ist eine alte Wahrheit, die leider oft falsch gelesen wird. Daß wir unsere Sprache verlieren, ist zum großen Teil auf geistige Trägheit zurückzuführen. Wir sehen die Probleme, denen unsere Jugend gegenübersteht. Es sind unsere Probleme, und es ist kein Leichtes, eine Sprache zu pflegen, die auf der Straße nicht gesprochen wird, jedoch es ist möglich. Auf jeden Fall ist es ein Kinderspiel im Vergleich zu dem Erlernen einer Sprache, die man nie gekannt hat. Und es ist klar, daß die Sprache, die wir heute aufgeben, morgen von unsern Kindern in der Schule wiedererlernt werden muß. Folglich machen wir es unsern Kindern nicht leichter, wenn wir ihnen das Deutsche im Elternhause nicht mitgeben, aber wir machen es für uns gemütlicher! Außerdem hilft die Sonnabendschule schon sehr mit, die Pflichten der Eltern auf diesem Gebiet zu erleichtern.

Nach dem Vortrag von Dr. Thießen hörten wir die Berichte vom Vorsitzenden, vom Bibliothekar und vom Schreiber. Aus allen Berichten geht hervor, daß doch bedeutend mehr Arbeit getan wird, als man allgemein merkt. Briefliche Verbindungen erstrecken sich über ganz Kanada und manchen Beistand hat der Verein Familien, Sonnabendschulen und Gemeinden leisten dürfen. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Statistik über die deutschen Sonnabendschulen und Sommer-Sprachschulen. Die Statistik wurde schon früher veröffentlicht. Im Jahre 1957 besuchten 1,281 Kinder die Sonnabendschulen, im Jahre 1960 waren es schon 2,053 Schüler. Dieses bedeutet, daß ein Zuwachs von rund 60 Prozent zu verzeichnen ist. Wir sind froh und dankbar, daß unsere Gemeinden diese Schulen unterhalten. Einige Gemeinden in Alberta und Saskatchewan berichten von guten Erfolgen in ihren deutschen Sommer-Sprachschulen.

Ein Bericht über die Arbeit des Mennonitischen Schulvereins von Manitoba wurde von Pred. D. K. Dürksen gebracht. 128 Schulklassen sind an dem Programm für Deutsch und Religion beteiligt und die Schüler machen nicht nur gute Fortschritte, sondern sie lernen auch ihre Muttersprache lieben. Die Arbeit dieses Vereins ist von großem Segen für unsere mennonitische Gemeinschaft, denn die Früchte dieser Arbeit werden auch über die Grenzen Manitobas hinausgetragen werden.

In der Exekutive des Vereins zur Pflege der deutschen Sprache wurden Dr. med. J. N. Neufeld als Vorsitzender, Pred. B. Schröder als 2. Vorsitzender und Georg Epp als Schreiber gewählt. Prof. Thießen wurde von der Versammlung gebeten, im Vorstand mitzuarbeiten, wozu er auch seine Einwilligung gab. Der Vortrag, „Die Geschichte der deutschen Sprache", wird vom Verein vervielfältigt werden. Wer den Vortrag haben möchte, wende sich an den Schreiber des Vereins, G. Epp, 645 Home Street, Winnipeg 10, Man., wir schicken den Vortrag gerne an Interessenten.

Am Abend wurde von einer Jugendgruppe und von dem bekannten Mennonitischen Kinderchor von Winnipeg, unter Leitung von Frau A. Litz, ein sorgfältig vorbereitetes Adventsprogramm geboten. Es ist bedauerlich, daß auch diese Veranstaltung nur mittelmäßig besucht war, da am selben Abend noch zwei Veranstaltungen in Winnipeg waren. Alle Leistungen waren hervorragend, und dann: den Litz-Kinderchor muß man gehört haben, um „Kling Glöckchen" in Erinnerung zu behalten.

(Siehe Bild auf Seite 1)

Im Auftrage des Vereins,
G. Epp.

Nordkildonan, Man.
(MBG)

In Apg. 15, 4 heißt es: „Da sie aber hinkamen gen Jerusalem, wurden sie empfangen von der Gemeinde und von den Aposteln und von den Aeltesten. Und sie verkündigten, wieviel Gott mit ihnen getan hatte."

Wieviel Gott in unserer Gemeinde und durch dieselbe im verflossenen Jahr getan hatte, darüber wollten wir auf der Jahresgemeindestunde am 16. und 17. Dezember Bericht hören und dann wieder alles für ein weites Jahr ordnen.

Der Leiter der Gemeinde, Br. W. Falk, gab den ersten Bericht. Er zitierte Apg. 9, 31. Unsere Gemeinde hatte Frieden von außen und von innen, sie konnte sich bauen an den Sonntagen und auch in der Woche durch Bibel- und Gebetsstunden und durch verlängerte Versammlungen. 35 Personen wurden durch die Taufe der Gemeinde hinzugetan. Kranke wurden durch Besuche getröstet u.a.m.

Der Missionsbericht über die Arbeit in der „Princeß Margret"-Schule war erfreulich und ermutigend. Unsere englische Sonntagsschule wurde am 11. Dezember 1960 dorthin übergeführt und am 22. Januar 1961 wurde dort auch mit den allgemeinen Gottesdiensten begonnen. Die Zahl der Sonntagsschüler steht dort gegenwärtig auf 140, und an den allgemeinen Versammlungen nehmen zwischen 120 bis 150 Personen teil.

Die Schwestern unserer Gemeinde teilen sich in drei Vereine: Frauenverein, Missionsverein und Missionskränzchen. Ihre Arbeit besteht in Erbauung, Anfertigung von Sachen für die Mission, Sammlung von Spenden, Krankenbesuchen u. a., alles zur Förderung des Reiches Gottes. Der Glaube ist durch die Liebe tätig. Die Eingänge der drei Vereine für Mission betrug $5,141.46.

Der Jugendverein ist unter der Leitung von drei Komitees auch aktiv. Erbauung, Vortrag und Missionsprojekte bilden den Inhalt ihrer Arbeit.

Auch der Kassenbericht war erfreulich. Totale Einnahmen und Ausgaben für das verflossene Jahr betrugen $102,231, ein Durchschnittsbeitrag von $136.05 je Glied.

Die Statistik zeigte, daß die Gliederzahl im Laufe des Jahres 1961 um 48 zugenommen hatte und gegenwärtig auf 636 steht.

Die Sonntagsschule hat 458 Schüler auf der Liste und arbeitet fleißig und gewissenhaft.

Durch Wahlen wurde alles Arbeiten in der Gemeinde für ein weiteres Jahr geregelt.

Die Gemeinde tat einen Rückblick und einen Ausblick und bittet: Herr, laß uns auch in Zukunft dein Angesicht leuchten!

A. H. Töws, Korr.

Leamington, Ont.

Jesaja, der Evangelist des alten Bundes, hat etwa 700 Jahre vor Christi Geburt den Adventsruf erschallen lassen, wie wir ihn in Jesaja 40, 3. 4 finden: „Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg, macht auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserem Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was ungleich ist, soll eben, und was höckerig ist, soll schlicht werden . . ."

Dieses Wort, vom Heiligen Geist diktiert, ist ein ewiges Wort und redet heute noch mit derselben Kraft und Frische wie damals. Ob es ein Jesaja ist oder ein anderer Diener Gottes, der Ruf ist Gottes Ruf. Es ist ein Vorbereitungsruf für das, was kommen soll und was wir erwarten sollen. Der Herr läßt es von seiner Seite nicht fehlen.

Auch wir in Leamington, Ont., sind vom Herrn nicht vergessen. Vom 19. bis 29. November durften wir Gottes Adventsruf vernehmen. Mit großem Ernst, und in Beweisung des Geistes und der Kraft, hat Br. John Bärg von Virgil, Ont., uns das Evangelium gepredigt, in deutscher auch in englischer Sprache, die er beide gut beherrscht. Die Versammlungen wurden immer größer. Besonders die Kinder waren pünktlich dabei. Etliche von ihnen nahmen auch den Heiland an, darunter auch einige Erwachsene, und Kinder Gottes reinigten sich. Es war ein Segen. Weil der Herzensacker so verschieden ist, sind auch die Wirkungen sehr verschieden. Leer, d. h. ohne Wirkung, zurückkommen wird das Wort nicht. Der Herr verheißt, daß es ausrichten soll, wozu es gesandt wurde. Wir wollen fortfahren zu beten, daß im Blick auf den kommenden Herrn alles glatt gemacht würde, wo es noch höckerig ist, und daß nicht nur bei uns, sondern überall. Der Herr kommt bald, möge er uns wachend finden!

Ich wünsche dem Schriftleiter und dem ganzen Personal sowie allen Lesern Gottes Geleit im neuen Jahr.

Im Dienste des Meisters,
A. A. Hübert, Korr.

St. Catharines, Ont.

„Und wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt" (1. Joh. 4, 14). In diesen Tagen wurden wir wieder besonders erinnert an das Kommen unseres Heilandes, um sich der armen Menschen auf dieser Welt zu erbarmen.

Das Wetter ist hier feucht, Schnee mit Regen.

Als Gemeinde hatten wir wieder die Freude, Geschw. G. Epps aufzunehmen. Sie waren Hauseltern im Bethesda-Heim und traten dort krankheitshalber ab.

Der Missionsverein der Schwestern hatte sich in kleine Gruppen geteilt und besuchte die Kranken, Witwen und Einsamen. Sie sangen Lieder und brachten kleine Geschenke. Die Besuche wurden sehr

geschätzt, und die Schwestern wurden angespornt, es wieder zu tun, denn auch sie selber wurden gesegnet.

Am Bibelcollege-Sonntag brachten ehemalige Collegestudenten hier ein Programm. Br. H. Jantz, Virgil, Ont., hielt die Ansprache. Wwe. Käthie Redekop (Tochter des verstorbenen Br. A. H. Unruh) erzählte Erinnerungen aus Vater Unruhs Lehrerleben. Es wurden Zeugnisse und Mitteilungen vom College gebracht. Die Kollekte ging für das College.

Schw. G. Fast wurde am 12. Dezember in Boston, USA, von einem Spezialisten operiert. Es war eine schwere Operation, viel wurde gebetet, und der Herr hat sich dazu bekannt. Die Kranke geht der Genesung entgegen.

Am 17. Dezember, nachmittags, hatten wir die Freude, Br. H. H. Janzen, der von Europa zurückgekehrt ist, in unserer Mitte zu haben. Er sprach über Verhältnisse und Missionsarbeit in Europa. Abends dienten uns die Chöre mit Gesang. Eines war der Mädchenchor, unter Leitung von Schw. Esther Wiens. Die Mädchen sind im Alter von 12—14 Jahren. Wir freuten uns herzlich, daß sie auch zwei deutsche Lieder zu Gehör brachten. Das andere waren der Männerchor unter der Leitung von Br. H. Esau, der Jugendchor unter Leitung von Br. D. Thießen, und der Gemeindechor unter Br. P. Dick. Sie sangen als einzelne Chöre und auch zusammen. Die Darbietungen waren uns zum geistlichen Segen.

Wir sind nun wieder in den Jahresberatungen. Im nächsten Jahr wird ein anderer Bruder Berichte schreiben, somit ist dieses mein letzter Bericht. Der Herr möchten den zukünftigen Korrespondenten segnen!

(Wir danken Br. Eckert für seine treuen und geschätzten Dienste! — Red.)

Wir wünschen dem Schriftleiter und dem Rundschau-Personal Gottes reichen Segen und Beistand!

Ein gesegnetes, von Gott geschenktes neues Jahr wünschen wir allen Lesern.!

J. Eckert, Korr.

Buenos Aires, Argentinien

In den letzten Wochen war in unserer kleinen mennonitischen Welt hier besonders viel Tätigkeit zu verzeichnen. So haben im November eine ganze Reihe von Evangelisationsversammlungen stattgefunden. Am 25. November traf hier Missionar J. Franz, gegenwärtig in Asuncion, Paraguay, ein. Er hat die ganze folgende Woche hindurch die Abendversammlungen geleitet. Durch den Eisenbahnerstreik wurde leider mancher an der Teilnahme verhindert.

Wie wohl in den meisten mennonitischen Siedlungen Südamerikas, so wurde auch hier am 26. November ein besonderer Festgottesdienst abgehalten (aus Dank für die Errettung aus Sowjetrußland — Red.). Es war eine schöne Feier. Der Chor leistete einen guten Beitrag zum Gelingen desselben. Missionar Franz, der die Festansprache hielt, lenkte unsere Aufmerksamkeit besonders auf das Denken (Gedenken), Danken und Dienen, Merkmale, die im Leben eines jeden Christen auffallen sollten. Ob wir jenen Geschehnissen, die seinerzeit die Einsetzung dieses Festtages veranlaßten, heute noch die wirkliche Bedeutung beimessen? — Missionar Franz hat hier auch zusammen mit Pred. Dürksen verschiedene mennonitische Heime besucht. Solche Besucher, die sich etwas näher für unser Ergehen interessieren, sind hier immer gerne gesehen.

Zwei schwere Unfälle haben sich in diesen Tagen bei uns ereignet. Einmal ist es Wilhelm Düster, dem bei der Arbeit ein 5 Kilogramm schwerer Zementblock auf den Kopf fiel und einen Schädelbruch verursachte; dann war es Heinrich Martens, der bei einem Verkehrsunfall verschiedene Verletzungen erlitt. Beide liegen noch im Hospital.

R. Dyck.

Greendale, B. C.

(Sardis)

Nachdem die Jahresberatungen am 13. Dezember unter guter Stimmung ihren Abschluß gefunden hatten, wurde es wohl diesem und jenem klar, daß damit keine Zeit zum Ruhen eingetreten sei. Mir wurde die Berichterstattung für die „Menn. Rundschau" übertragen. Ich will diesem Auftrag nach Vermögen gerecht werden, wenn die M.R genügend Raum zur Verfügung hat.

Am 14. Dezember hatte unser Frauenkränzchen abends ihr Weihnachtsprogramm. Schw. W. Bärg, die Leiterin, begrüßte bei der Einleitung alle Erschienenen. Der Einladung waren auch Geschw. R. Janzens, Leiter der Gemeinde, Geschw. Spenst und Geschw. Mertenz gefolgt.

Zwei Geschwisterpaare fehlten, D. Ungers, die an der Grippe erkrankt waren, und Geschw. W. Friesens, wegen dem Heimgang ihrer Tochter Olga, Frau McCutsheon. Nach 7jährigem Herzleiden wurde die junge Frau davon erlöst.

Abschließend sprach Schw. Bärg ihre Wohlwünsche aus und übergab die Leitung Br. W. Bärg.

Nachdem Br. Bärg auf die vorbildlichen Beweggründe der Schwestern hingewiesen hatte, sagte er, jede Schwester hat eine Gebetsschweiter, und heute abend zeigte jede es durch ein kleines Geschenk, wer es sei.

Die im Laufe des letzten Jahres angesammelten Gaben wurden für gute Zwecke ausgegeben. Es wurden zwei Weihnachtslieder gesungen. Pred. R. Janzen sprach kurz über Jesaja 9, 6. Dann wurde das Festmahl eingenommen. Anschließend wurde eine Kollekte für die Stadtmission in Vancouver gehoben.

Zwei weitere Lieder wurden von den als Gäste erschienenen Brüdern gesungen. Dann sangen die Schwestern „Stille Nacht", und beim 2. Vers stimmten auch die Brüder mit ein. Es herrschte liebliche Weihnachtsstimmung. Br. J. Hooge leitete im Schlußgebet.

Am 12. Dezember wurde Schw. Sara Peters zu Grabe getragen. Nach mehr als 30 Jahren Leidens, davon die letzten 2½ Jahre in totaler Hilflosigkeit, durfte sie im Clearbrooker Invalidenheim entschlafen.

Wir haben im Fräsertal jetzt Mitte Dezember gelindes Wetter. Seit mehreren Tagen liegen Berge und Täler in ein wunderbares Weiß gehüllt.

Jak. J. Penner, Korr.

Saskatoon, Sask.

Es ist jetzt ein Jahr, seit wir unsere uns liebgewonnene Gemeinde zu Glenbush, Sask., verließen, und uns der MBG zu Saskatoon anschlossen.

Seit der Zeit hat der liebe Gott in eindrucksvoller Weise zu Glenbush und Umgebung gesprochen. 6 Jahre war kein Begräbnis gewesen, und jetzt! Im September starb Br. Herb. Janzen ganz unerwartet. Nach kurzer Zeit kam Br. P. Wiens durch Unglück zu Tode. Glenbush hatte nun zwei Witwen. Kurz darauf blieben Geschwister J. Arendts mit knapper Not vor dem Tode bewahrt. Ein Auto prallte gegen ihres, und mit gebrochenen Armen, Rippen und anderen Verletzungen blieben sie am Leben. Weiter: Geschw. Abe Pauls (Gemeindeleiter) fuhren nach Battleford, auf dem Wege nach dorthin überschlug sich ihr „Truck" etliche Male und das Unglück war geschehen! Das Ehepaar hat längere Zeit im Hospital gelegen. Der Bruder ist schon zu Hause, die Schwester wird vielleicht zu Weihnachten nach Hause kommen. Zwei Wochen nachher erhielten Geschwister J. Harders die Trauerbotschaft, daß ihre Tochter Edith, Frau R. White, in Saskatoon plötzlich gestorben sei.

Wenn es so kommt, steht man stille und fragt sich: Was will Gott uns allen damit sagen? Er hat die betroffenen Geschwister besonders genommen und hat sie Schweres erleben lassen. Wir beten, daß der Herr uns zeigen wolle, was er damit beabsichtigt.

Wir sind hier in Saskatoon von Schwerem verschont geblieben und haben bisher viel Segen genießen dürfen. Unsere MBG zählt hier über 300 Glieder. Br. G. Braun ist Prediger, Br. G. Buller, Geschäftsleiter, wir haben 5 Diakone, 19 Sonntagsschulklassen, davon 2 in Deutsch. Ab und zu ist mal eine deutsche Ansprache von 15 Minuten, sonst ist alles in Englisch. Ob unter den lieben Alten nicht auch ein „Murmeln", so wie zu der Apostel Zeiten, zu hören ist, daß sie übersehen werden, will ich dahingestellt lassen. Jemand trägt die Verantwortung dafür.

Am 17. Dezember, abends, brachte der Oratorio-Chor sein Weihnachtskonzert unter Leitung des Dirigenten Martin Schröder. Es war ein Genuß, den Gesang anzuhören, eine gelungene Leistung! Wir glauben, der Chor sang ebenso schön wie die in Winnipeg. Er sang zum Schluß das große Halleluja aus „Messias".

Schw. P. Bartel liegt schon über 2 Monate im Stadt-Hospital, wie man annimmt bessert sich ihr Zustand langsam. Sie hat einen Schlaganfall gehabt, und ihr Gedächtnis versagt. Br. Jacob Hamm ist auch leidend. Wir haben die Aufgabe für die Kranken zu beten. In vielen Familien ist die Grippe eingekehrt, etliche sind sehr krank.

Das Wetter ist kalt und stürmisch.

Ich wünsche dem gesamten Personal der Christian Preß sowie allen Lesern ein frohes und gesundes, Neues Jahr!

Isaac Boldt, Korr.,
1623 Alexandra Avenue,
Saskatoon, Sask.

P. S.: Die mich persönlich kennen, wissen, daß ich sehr schwerhörig war. Ich habe eine Operation am Ohr gehabt, die gut gelungen ist. Ich höre nun sogar ohne Hörapparat. Dem Herrn sei Dank dafür!

Clearbrook, B. C.

Der Herr hat unsere MBG wieder ein ganzes Jahr mit schonender Geduld getragen, wofür wir ihm viel Dank schuldig sind. Wir sprechen mit dem Propheten Jeremias, Klagel. 3, 22. 23: „Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß."

Der Herr hat Gnade gegeben für die verschiedene Arbeit in der Gemeinde. Wir durften im verflossenen Jahr 26 Personen taufen und in die Gemeinde aufnehmen. Auf Grund von Gemeindezeugnissen durften wir 42 Glieder in unsere Gemeinde aufnehmen. 24 Glieder verließen uns infolge von Wohnortwechsel. Neun Glieder wurden vom himmlischen Vater in die obere Heimat versetzt. Zu unserer Trauer mußten wir ein Glied ausschließen.

Wir sind dem Herrn dankbar, daß unsere Gemeinde 1961 eine Zunahme von 24 Gliedern zu verzeichnen hatte.

Wir sind auch dankbar für unser schönes Gotteshaus daß sich sonntäglich fast bis auf den letzten Platz füllt. Wir durften an jedem Sonntag und oft auch bei anderen Gelegenheiten des Herrn Wort hören. Wir sind den Brüdern, die uns mit Wortverkündigung gedient haben, dankbar!

Wir haben einen lieben Sängerchor, der uns so treu mit deutschen und englischen Liedern gedient hat.

An den Mittwochabenden versammelten sich die älteren Geschwister im oberen Saal unserer Kirche zu Bibel- und Gebetsstunde, während die Jugendlichen im unteren Saal zur Gemeinschaft am Wort zusammenkamen. Zweimal haben wir Bibelbesprechungen gehabt mit wertvoller Beteiligung von lehrenden Brüdern.

Ein ganz besonderer Tag war für uns der 4. Juni, an dem wir ein Jubiläum feiern durften, aus Dankbarkeit für Gottes gnädige Führung in den 25 Jahren des Bestehens der Gemeinde.

Wir sind auch durch die vielen Besuche der auswärtigen Brüder und Missionsarbeiter sehr gesegnet worden, wofür wir ihnen dankbar sind.

Die Besuche der Mittelschule und der Bibelschule waren uns auch zum Segen, auch die Bibelkonferenzen.

Wo der Herr sein Werk baut, da ist auch der Feind immer bereit zu hindern und zu stören. Diese Erfahrung ist uns auch nicht erspart geblieben. Wir hoffen aber auf den Herrn, der das Haupt der Gemeinde ist, daß er uns erhalten, reinigen und durchbringen wird.

Vom 4. bis 7. Dezember hatten wir unsere Jahresschlußversammlungen.

Zum Gemeindeleiter wählten wir am 1. Oktober d. J. Pred. H. H. Janzen, der aus seiner Missionsarbeit in Europa nach Kanada zurückgekommen ist. Br. Janzen will uns dienen, mit Antritt am 1. Februar 1962, wofür wir ihm und auch dem Herrn sehr dankbar sind.

Der Herr wolle ihn in unserer Mitte reichlich segnen und geben, daß er sich unter uns heimisch fühlen möchte.

Die Stadt Clearbrook wächst andauernd. Es sind hier schon recht viele Mennoniten hergezogen. Es kommen besonders viele ältere Geschwister nach hier, die sich hier zur Ruhe setzen. Hier wird überall Deutsch, mit Vorliebe Plattdeutsch, gesprochen, selbst in der Bank und im Postamt.

P. P. K., Korr.

Offener Brief

Liebe Freunde, das Ereignis dieses nun fast verflossenen Jahres, das uns vielleicht am meisten erschüttert hat, ist die Errichtung der Mauer in Berlin. Am 13. August strömten noch Tausende von Menschen nach West-Berlin. Wenige Tage später waren es nur noch ein paar waghalsige junge Männer, die sich dort über die Grenze wagten, wo in den letzten zehn Jahren 2,210,866 Menschen herübergeflüchtet waren. „Die Schandmauer muß weg" sagt man hier jetzt.

Aber geht es dabei nur um die Mauer in Berlin? Wären mit dem Niederreißen dieser einen Mauer friedliche Verhältnisse von Mensch zum Menschen hergestellt? Muß man nicht fragen, wie es zu dieser „Schandmauer" gekommen ist, ob sie Ursache oder Folge ist? Und kommt man beim ersten Nachdenken darüber nicht zu dem Schluß, daß die Mauer dort in gewissem Sinne mit Recht steht, denn sie spiegelt doch nur das wider und bringt in häßlicher Weise zum Ausdruck, was sich in unseren Herzen leider nur zu oft abspielt. Wer von uns hat nicht seinen Stein dazu beigetragen, Mauern zu bauen? Mauern, die uns von einander trennen, ja, Mauern, die uns von Gott trennen!

Doch Gott sei gelobt, in dieser Weihnachtszeit wurden wir aufs neue daran erinnert, daß er selber in Jesus Christus die Mauer durchbrochen hat und endgültige Versöhnung und Frieden anbietet.

Und noch mehr! Nicht nur die Mauer der Sünde soll niedergerissen werden, „ich will ihrer nimmermehr gedenken" sagt Gott, sondern wir sollen hinfort kraft des Heiligen Geistes von einem Sieg zum andern schreiten; „mit meinem Gott kann ich über die Mauer springen" sagte David. Das schenke Gott uns allen im neuen Jahr!

Wir danken recht herzlich für alle Mitwirkung und Anteilnahme an unserem Dienst im vergangenen Jahr und wünschen allen Lesern und ihren lieben Angehörigen ein gesegnetes Neues Jahr!

Peter J. und Elfrieda Dyck,
Frankfurt am Main,
MCC, Eysseneckstraße 54,
Germany.

Verwandte und Freunde gesucht

Isaak Funk in Kanada, der 1952 in Filadelfia am Bau des MBG.-Versammlungshauses arbeitete, später nach Montevideo, Uruguay und dann nach Kanada ging, wolle mir bitte schreiben. Wir beide haben Angehörige in Rußland, und ich möchte mich mit ihm darüber austauschen.

Ich grüße die Arbeiter an der „Menn. Rundschau" und danke für ihren Dienst!

Jacob J. Penner (Filadelfia),
C. d. C. 166, Asuncion,
Paraguay, S.Am.

Aganeta Wiens und ihre Schwester Helena Friesen geb. Wiens suchen ihre Kusine Kath. Hamm geborene Wiens, aus Osterwick, Ukraine.

Adresse bei P. G. Unger,
Box 392, Coaldale, Alta., Canada.

Gerhard Peter Niebuhr in Rußland sucht Gerhard Jakob Niebuhr, Benjamin Peter Niebuhr, Margareta Heinrich Niebuhr und Jakob Jakob Niebuhr.

Adresse bei D. Nachtigal,
Tofield, Alberta, Canada.

Aus Rußlandbriefen

Ich erhielt aus Sibirien, Rußland, von meiner Schwester Helena einen Brief. Sie schreibt, sie haben Schweine, Schafe, Rinder und Kleider, aber keine geistliche Gemeinschaft.

Danke für die pünktliche Zusendung der M. R. Wir wünschen Euch Gottes Segen im Dienst und allen Mitarbeitern ein gesegnetes Neues Jahr!

Eure Leser H. und A. Isaak,
Yarrow, B. C.

UdSSR, 17. Oktober 1961.

Geliebte Geschwister mit Kindern!

Dank der Gnade Gottes sind wir schön gesund und sind dankbar dafür. Nach langem Schweigen will ich wieder ein Lebenszeichen von uns geben. Ob ihr mein letztes Schreiben erhalten habt, weiß ich nicht, daher will ich Euch die lange Reise nach meinen Kindern noch einmal beschreiben.

Ich fuhr am 6. August auf Besuch zu meinen Kindern, die auch in der Fremde sind, und die ich schon lange nicht gesehen hatte. 7 Uhr abends fuhr ich von Ajuguz los und kam am nächsten Tag um 7 Uhr in Dschambul (Dschambul ist die ehemalige sogenannte Turkestaner Ansiedlung. — Red.) an, wo unsere Kinder Fröses schon auf mich warteten. Auch ihre Mutter, Frau Janzen, war auf dem Bahnhof, und alle waren wir froh, daß wir uns wiedersehen durften.

Ich war müde von der Reise, denn im Waggon war es voll Menschen, daß man kaum sitzen konnte, als aber einige Personen ausstiegen, legte ich mich etwas hin, aber ohne Decke und ohne Kissen ruht es sich schlecht, zumal ich auch schon 78 Jahre alt bin. Doch ich blieb gesund, und dafür bin ich dankbar Am 11. August kam Frau H. Löwen (mein Großkind) mir entgegen, um mich abzuholen nach Saißan. 12 Kilometer von dort wohnt ja auch meine Tochter Lena (Frau B. Dyck). Nachdem ich 2 Tage bei Löwens gewesen war, fuhr ich zu unserer Tochter Lena. Dort fand ich viele Bekannte, und zwar Lena Peters und Maria Penner. Es sind dort ebenfalls David Klassens Kinder (früher Steinfeld). Ihre Tochter Anna ist vor einigen Jahren bei der Waldarbeit verunglückt. Bei der Arbeit fiel ein Baum auf sie und verletzte sie am Rücken. Sie ist lange im Krankenhaus gewesen, jetzt ist sie zu Hause, geht aber auf Krücken und hat immer noch große Schmerzen.

Onkel und Tante Klassen sind gestorben. Es leben noch Liese, Neta und Anna. David ist verschollen, und Maria und Hein sind dort bei Euch. Auch Tante Repp (die frühere Hebamme in Gnadenthal) war da. Sie ist 84 Jahre alt. Bis dahin ist sie gesund gewesen, wie sie sagte, aber jetzt finge das Alter an zu drücken. Sie bestellte sehr, wenn ich an Euch schreiben sollte, alle die zu grüßen, die sie kannten. Ich habe da viele Bekannte und Freunde gesehen und mich mit ihnen unterhalten.

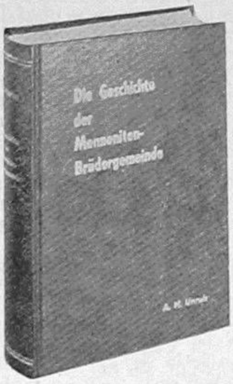
Dem Herrn danke ich von ganzem Herzen, daß er mir diese Gnade hat zuteil werden lassen. Er hat mich glücklich hin- und zurückgeführt, jetzt bin ich wieder in meinem Heim. Bei unserer Tochter Lena war ich 3 Wochen. Gerne hätte sie mich noch länger dabehalten, aber die Kinder zu Hause brauchen mich auch noch nötig. Am 8. September nahm ich Abschied von Lena, fuhr dann wieder nach Dschambul, diesmal nicht allein, sondern M. Klassen und ihr 3jähriger Sohn fuhren auch diese Richtung, und so kamen wir glücklich wieder bei Fröses, die ich schon bei der Hinfahrt besucht. In Dschambul sind viele Gnadenthaler, die gingen wir der Reihe nach besuchen. Da sind Lena, Neta und Grete Janzen und auch Frau Abram Wiebe. In der Stadt wird Andacht gehalten, deutsch auch russisch, auch waren da zwei Chöre, ein deutscher und ein russischer. Sie sangen wunderschön.

Da bei uns zu Hause nie Andacht ist, schätze ich es sehr, daß ich allem hier so beiwohnen konnte, vielleicht das letzte Mal. Am 14. fuhr ich wieder meiner Heimat zu, jetzt ganz allein. Ich sandte ein Telegramm an meine Tochter, wann ich zu Hause ankommen würde. Leider hatten sie das Telegramm nicht erhalten, und so war auch niemand auf der Station, mich abzuholen. Daher gab ich meine Sachen ab und eilte zu Fuß nach Hause, so schnell es ging. Es war schon finster, als ich zu Hause ankam, und Neta und Nelly waren sehr froh, als sie mich sahen. Am nächsten Tag ging es dann an das Kartoffelausgraben. Wir haben weit mehr bekommen, als wir drei brauchen. Haben Bohnen, Zwiebeln, auch gelbe Rüben geerntet, und somit haben wir von allem. Haben 19 Gänse, 21 Enten, die wir schon anfangen zu schlachten. Die Kuh gibt jetzt nur wenig Milch, können aber noch immer ein wenig Butter machen.

Für diesmal will ich schließen, es grüßt Euch alle dort, Eure Schwester Katharina Wieler.

Eingesandt von K. Rempel,
Elm Creek, Man.

Die Geschichte der Mennoniten-Bruedergemeinde



Von A. H. Unruh

Feine Ausstattung, solider Einband mit Goldaufdruck, 847 Seiten, klarer Druck auf gutem Papier.

! Spezialpreis !

Bisher $8.50

jetzt nur $4.25

Prompte, portofreie Lieferung, solange der Vorrat reicht.

Zahlung bitte mit Bestellung.

Zu beziehen von:

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street — Winnipeg 5, Man,

Liebe Mama, lieber Papa!

Ihr werdet erstaunt sein, diesen Brief zu bekommen. Ich habe eine Reise durch Rußland gemacht. Wie interessant doch alles ist! Bin die Strecke gefahren, wo auch Ihr einst gereist seid. War in Moskau vor den Feiertagen und morgen fahre ich wieder dahin. Am 15. Oktober werde ich wieder zu Hause sein. Meine Reise ist die Begleitung einer Kranken, die allein nicht fahren konnte. In so einem Falle wird vom Krankenhaus immer jemand mitgeschickt. Die Kosten zahlt die Regierung, aber für sich kann man dann auch was kaufen. Und die Hauptsache ist, man bekommt viel zu sehen. Ja, Moskau ist schön, besonders jetzt wo das Fest ist (das Oktoberfest — Red.) und die Feiertage waren. Wie schön war doch die Reise durch den Ural! Schade ist, daß es nicht gerade Sommerzeit war. Wenn ich nach Hause komme, beschreibe ich Euch alles ausführlich. Jetzt bin ich in Kostroma. Es ist eine alte Stadt, doch es sind überall neue Bauten. Die Zeit ändert sich, so auch die Bauten und die Umgebung. Die Stadt ist durch einen Fluß geteilt und muß im Sommer sehr schön sein. In den Parks stehen alles alte Bäume. Ja, und die Menschen sind auch altmodisch. Sogar eine russische „Pitsch" habe ich hier gesehen, wo die Kochtöpfe in den Ofen geschoben werden. Wie schön ist es doch, mal so eine Reise zu machen. An Martha (Frau Lepp, Winnipeg, Manitoba) habe ich noch nicht geschrieben. Wenn ich nach Hause komme, beschreibe ich alles. Wie oft dachte ich an Euch, Papa, besonders Du erzähltest von Reisen immer so gerne. Werde im Sommer versuchen, nach Einlage zu fahren. Es zieht mich dahin, glaube, daß es für mich nichts Schlimmes sein wird. Mama, habe mir die Haare schön machen lassen, worüber Du doch so besorgt warst.

Liebe Mama, lieber Papa, werde nun schließen. Schreibe auf der Post. Habe mir die Stadt angesehen. Morgen bin ich in Moskau. Da wohnt eine Bekannte, mit der ich zusammen im Norden war. Die hat ein Zimmer bekommen. Man hat ihr alles runtergenommen. Will auch bitten, sie sollen mir die 10 Jahre als Arbeitsjahre anrechnen, vielleicht habe ich Glück.

Nun, Aufwiedersehn,
in Liebe Eure Michi.

*

Eingesandt von Joh. D. Rempel, Barenholz über Rinteln an der Weser, 21 a Westdeutschland. Der Brief ist von ihrer Tochter in Karaganda, UdSSR. Er berichtet unter anderem: Unsere Tochter schreibt uns regelmäßig zwei Briefe monatlich. Vor drei Jahren hat sie sich ein Häuschen gekauft und hat es von innen und von außen mit Lehm verputzt. Fenster und Türen sind schneedicht . . . Für uns ist es eine Freude, daß sie jetzt mehr vom Beten schreibt. Ja, wer beten kann, hat auch Trost und eine Kraftquelle. Wir können ihr von hier aus vorverzollte Pakete schicken . . . Am 3. März war mein 80. Geb.urtstag. Leider war ich schon Wochen vorher kränklich gewesen. Am 5. März wurde ich nervenkrank. Gott sei Dank, der Arzt konnte helfen. Ich leide heute noch an den Folgen, bin aber bedeutend besser. Meine liebe Frau ist schön gesund und besorgt unseren Haushalt. Wir haben eine 4-Zimmer-Wohnung. Im Juni erlebten wir die große Freude, daß unsere Tochter Martha, Frau Lepp aus Winnipeg, Man., uns besuchte . . . Ich habe in den letzten Jahren viele Bilder gemalt (in Oel), einige davon verkauft, andere verschenkt. Meine Augen sind auch alt geworden, und Nerven und Lunge muß ich schonen . . .

Viel Segen und Freude zum Neuen Jahr wünschen Ihnen

Joh. und Maria Rempel
(fr. Lehrer in Einlage, Altkolonie).

P. S.: Schicken Sie mir bitte „Die Geschichte der MBG" von A. H. Unruh.

Aus Leserbriefen

Chinook, Montana, USA.

Lieber Schriftleiter, danke herzlich für Eure Geduld und Güte, daß Ihr mir die M.R. pünktlich zugeschickt habt, obwohl ich es versäumt hatte, rechtzeitig zu zahlen. Ich war zu meinen Kindern gefahren, deren 4jähriger Liebling an Blutkrebs krank lag. Als ich nach dem Begräbnis nach Hause kam, waren meine Nerven stark überanstrengt. Ich lege nun die Zahlung bei. Warum habt Ihr meine Berichte nicht aufgenommen? Hier ist keine Mennonitengemeinde, und ich bin nicht eine von der Gemeinde gewählte Korrespondentin. In den Jahren der schweren Dürre sind die meisten Mennoniten von hier fortgezogen, aber sie möchten gerne von hier hören. Ich bleibe auch gerne in Verbindung mit meinen Glaubensgenossen.

In Liebe grüßend
Frau Marg. Löwen.

(Werte Schwester Löwen, herzliches Beileid zum Verlust Ihres lieben Enkelkindes! — Wenn wir Ihre Beiträge nicht pünktlich gebracht haben, lag es wohl an Zeitmangel, dieselben umzuschreiben. Wenn Sie gefälligst nur auf einer Seite des Blattes schreiben würden und rechts und links Abstände lassen würden, könnten wir die Berichte leichter für die Setzer bearbeiten. — Es ist hier manchmal zu viel Arbeit für wenige Arbeiter. — Freundlich grüßt — Red.)

Bakersfield, Kalif., USA.

Wieder eilt ein Jahr mit Riesenschritten dem Ende zu. Mein Vater hatte am Ende des Jahres oft gesagt: Wieder ein Jahr näher dem Tode! In Psalm 90, 12 lesen wir: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden."

In diesen Tagen, da soviel Unruhe in der Welt ist, und Menschen nach Mitteln und Wegen suchen, um Schutz zu finden vor den Dingen, die da kommen sollen, kommen uns die Worte in den Sinn, die der Herr Jesus zu seinen Jüngern sagte: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." In Psalm 90, 1 heißt es: „Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für."

Laßt uns auf Gottes Gnade bauen. Möchte dem Personal der M.R. und allen Lesern Gottes Segen fürs neue Jahr wünschen!

Ed. Liosch, 1333 Palm Drive.

Kelowna, B. C.

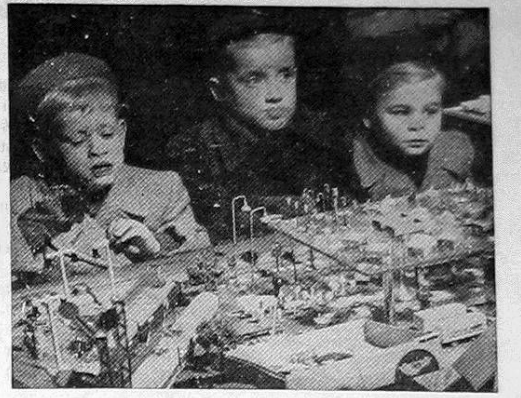
Wir lieben die „Mennonitische Rundschau", denn sie bringt uns viel geistlichen Segen. Wir bestellen sie hiermit wieder für 1 Jahr.

Freundlich grüßt, E. Werger.

Alte Adresse: Ingelow, Man.
Neue Adresse: R. R. 5, Brandon, Manitoba.

H. P. Penner.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND



Kinder sind Kinder, trotz politischer Spannungen überall in der Welt. Die Kleinen konnten ihr Lieblingsfest nach Herzenslust feiern, und die glitzernden Schaufenster waren wieder einmal voll mit lockenden Spielsachen.

Tor zur Weihnachtsfreude

Erzählung von D. W.

(Schluß)

Und seltsam ging es dabei zu. Auf einmal bemerkten die Kinder auch andere Leute, denen man etwas zuliebe tun konnte. Es hatte anscheinend nur des einen Anstoßes bedurft, damit ihnen die Augen geöffnet wurden.

Da war der alte Herr Mühlmann, der in derselben Straße wie Marlies Sommer wohnte. Er konnte nicht mehr gut gehen und saß fast den ganzen Tag lang auf seinem Stuhl in der Wohnküche. Dabei langweilte er sich, denn seine Tochter ging morgens fort zur Arbeit, und sonst war niemand da. Kam sie abends heim, so war sie müde und mochte nicht mehr viel reden. Aber er wollte dann doch so gern etwas hören von der Welt draußen. Mit der Zeitung war er schon gleich früh fertig geworden. Nun brachten ihm die Mädel alle Zeitschriften, die sie zu Hause bekamen. Eine ziemliche Menge war das. Nun konnte Herr Mühlmann lesen oder Bilder anschauen — jedenfalls hatte er Unterhaltung. Ach, wenn er erst ahnte, daß er zu Weihnachten sogar ein kleines Radio bekommen würde! Zwar war es nicht mehr neu. Sie hatten es bei jemandem aufgetrieben, der es unbenutzt in einem Winkel stehen ließ. Aber Elke Karls großer Bruder, der Radiomechaniker war, hatte sich erweichen lassen und das Rundfunkgerät gründlich überholt. Nun ging es tadellos.

Für die junge Frau Martensen, die so lange krank war, ging jeden Tag jemand einkaufen. Andere Mädel spülten Geschirr oder schälten Kartoffeln — alles, damit Frau Martensen sich ein bißchen ausruhen konnte und nicht mehr so blaß und müde aussah, wenn Weihnachten da war.

Ja, und so kamen Petra und die anderen in der Vorweihnachtszeit noch auf verschiedene Liebesdienste, die man hier unmöglich alle aufzählen kann.

Besonders schön war der erste Adventssonntag. Nicht nur für Nelly, die den ersten Brief ihres Lebens bekam. Petra wünschte ihr eine gesegnete Adventszeit und kündigte ihr Weihnachtspaket an. Sie wolle auch wieder schreiben, wenn Weihnachten vorbei sei, versprach sie und vielleicht könne Nelly sie einmal in der Stadt besuchen? Nelly las den Brief immer wieder, Sie sah dabei gar nicht kühl und verschlossen aus, sondern sehr froh.

Aus der Vogelwelt

12 Büchlein mit christlichen Geschichten $1.20

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Spiel und Spass

Mit F steht's draußen in dem Wald.
Da kommt's mit N zur Tür herein.
„Ei Onkel, guten Morgen!
Soll ich dir was besorgen?"

(Fichte — Nichte.)

Die Bergesche

Die Bergesche ist ein Laubbaum, der im Herbst besonders schön ist. Büschel von roten Beeren sind über den ganzen Baum verstreut und dauern bis in den Winter. Neben ihrer ornamentalen Schönheit sind diese Beeren wichtig für viele Tiere und oft die einzig verfügbare Nahrung zur Zeit des Winters, wenn der Boden mit hohen Schneelagen bedeckt ist. Verschiedene Arten von Waldhühner und Vögel nähren sich von diesen Früchten, und auch einige Säugetiere finden diese eßbar.

Die europäische und asiatische Bergesche hat sich in diesem Land von Labrador bis Britisch - Kolumbien schnell verbreitet.

„Sorbus aucuparia" ist die europäische Esche und wird in Kanada als Zierbaum gepflanzt. Sie ist sehr ausdauernd und standhaft und ist oft in Gärten oder entlang der Straßen zu sehen, wo sie oft 18 bis 40 Fuß hoch wird.

Unter den heimischen Eschen gibt es die amerikanische Bergesche und die „Showy Mountain Ash", beide werden bis zu 35 Fuß hoch. Zwischen Mai und Juni erscheinen die weißen Blüten der Esche und im Herbst bedecken die roten Beeren den Baum. Diese Eschen brauchen viel Feuchtigkeit und ziehen tiefgelegene Gegenden vor, obwohl sie manchmal auch auf Hügeln zu finden sind.

Das Holz der Esche ist von keinerlei Bedeutung, es ist leicht, weich und porös. Die Stämme sind oft von Tieren ausgehöhlt und die Bäume werden nicht so groß, daß sie einen Handelswert darstellen. Als Zierbaum ist die Bergesche jedoch sehr verbreitet. Viele Abarten wurden durch die Kreuzung einer Art mit einer anderen erzielt und den Gärtnern gelang es, Bäume mit größern Blüten und Beeren in bestimmter Farbe und Größe zu erhalten. Die Farbschattierungen der Beeren reichen von zinnober bis zu rot-orange.

DER SPECHT ist leicht an dem klaren roten Fleck auf seinem Kopfe zu erkennen. Meistens ist dieser Vogel geschäftig am Werk zu sehen, wenn er mit seinem kräftigen Schnabel eifrig dabei ist, Löcher in die Rinde der Bäume zu hämmern.

Die Spechte sind wahrscheinlich die am leichtesten zu erkennenden Vögel in unseren Wäldern. Meistens werden wir sie in ihrer charakteristischen Pose am Baumstamm oder einem großen Ast eines Baumes erspähen. Ihre Füße besitzen starke Krallen, die ihnen erlauben, sich in dieser Position an die rauhe Rinde des Baumes anzuklammern und sich im Gleichgewicht zu halten. Auch der Schwanz des Spechts ist leicht erkennbar, seine Federn sind steif, zugespitzt und gewöhnlich stützt er sich damit am Baumstamm. Die Spechte nisten in den Löchern abgestorbener Bäume. Wenn Du einen abgestorbenen Baum siehst, so zähl zum Spaß die Anzahl der Spechtlöcher in ihm.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Schnabel eines Spechtes außerordentlich stark und gerade ist, was ihn besonders dazu eignet im Holz Löcher zu bohren. Aus diesen holt sich der Vogel die Larven von Käfern und anderer Insekten, die den Hauptteil seiner Nahrung ausmachen.

Zwei Arten von Spechten, die wir das ganze Jahr sehen können und die sich sehr ähnlich in der Erscheinung sind, sind der Haarige Waldspecht und der Kleine Waldspecht.

Der Haarige ist der größere Vogel. Beide Arten haben die gleiche Färbung, schwarz und weiß, und genauere Unterschiede sind nur mit dem Fernglas wahrzunehmen. Der Hauptunterschied zwischen diesen beiden Arten ist die Form ihrer Schnäbel und ihre Größe. Beide männlichen Vögel haben ihren Kopf mit dem leuchtenden roten Fleck geschmückt.

A. L. in Canadian Scene

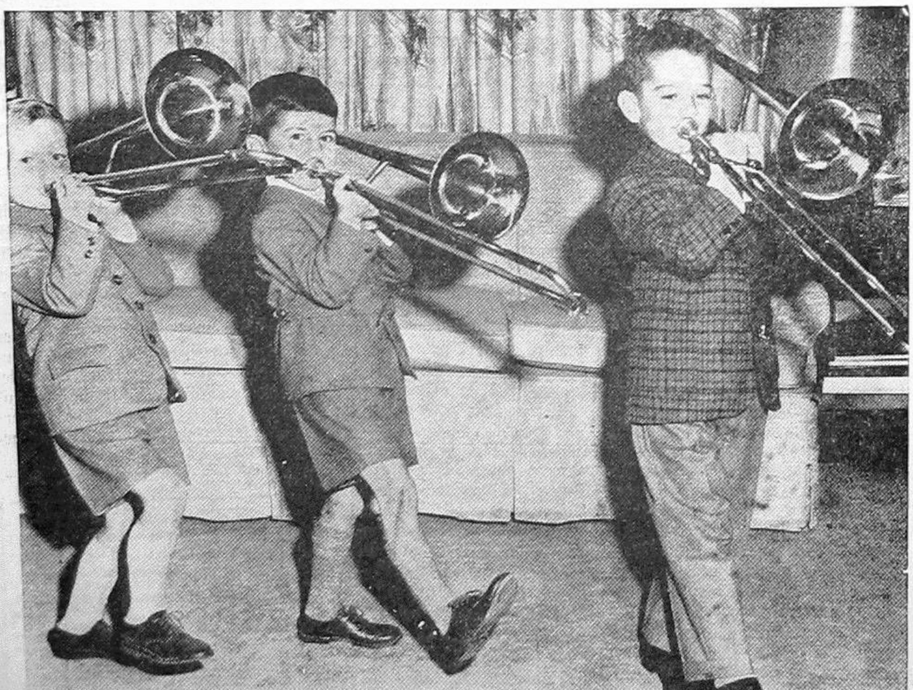
Allerlei Tierlein

12 Büchlein mit christlichen Geschichten $1.20

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Das Kinder-Weihnachtskonzert



Unter dem Ehrenschutz des Juniorenkomitees des Torontoer Symphonieorchesters findet jedes Jahr ein Kinder-Weihnachtskonzert statt. (Canadian Scene)

Leiden und Freuden des christlichen Pilgerlebens

9. Vortrag: Das vorbildliche Leiden des christlichen Pilgers.

Von Pred. F. C. Peters

Text: 1. Petrus 3, 18 bis 4, 6: „Sintemal auch Christus einmal für unsre Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott führte, und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In demselben ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die vorzeiten nicht glaubten, da Gott harrte und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs, da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das ist acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser; welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist, nicht das Abtun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi, welcher ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, und sind ihm untertan die Engel und die Gewaltigen und die Kräfte.

Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselben Sinn; denn wer am Fleisch leidet, der hört auf von Sünden, daß er hinfort die noch übrige Zeit im Fleisch nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes lebe. Denn es ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach heidnischem Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei und greulichen Abgöttereien. Das befremdet sie, daß ihr nicht mit ihnen laufet in dasselbe wüste, unordentliche **Wesen, und** lästern; aber sie werden Rechenschaft geben dem, der bereit ist, zu richten die Lebendigen und die Toten. Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geist Gott leben."

Die Verbindung mit dem Vorhergesagten haben wir im 17. Vers, wo er sagt: „ . . . daß ihr von Wohltat wegen leidet . . ." **Er** sprach von den Leiden, die die Kinder Gottes auf sich nehmen mußten. Das ist der Wille Gottes, alle, die gottselig leben, werden Verfolgung leiden; es ist kein anderer Weg angedeutet.

Er führt uns als Vorbild Jesus Christus vor, dessen Leiden vor allem immer sühnend war, wogegen unser Leiden nicht sühnend ist. Aber Christi Leiden war auch ein Vorbild, dem wir auch in unserm Leiden nachwandeln sollen. Petrus unterstreicht immer wieder, daß wir in Christus die Sühne haben, daß er stellvertretend für uns litt. Das meint Jüngerschaft, daß wir ihm nachfolgen und unser Leben etwas von dem Charakter der Leiden Jesu annimmt.

Hier dehnt Petrus den Gedanken aus, indem er auf Gottes große Absicht im Leiden zu sprechen kommt. Christus wurde die Sühne unserer Schuld. So können wir nicht leiden, aber so, wie sein Leiden Zweck hatte, so liegt auch bei unserm Leiden ein Zweck vor. Wir leiden also nicht in zweckloser Weise. Wir möchten im Leiden immer gerne Antwort auf unsere Frage haben: warum? Und wenn die Antwort verzieht, dann wird man innerlich recht unruhig und fragt sich: Bin ich dem Schicksal preisgegeben, und werde ich in diesem Tränental wahl- und ziellos hin und her geworfen? Oder steht mein ganzes Leben doch unter einer großen Absicht Gottes? Man kann in der Lage tatsächlich ganz ruhig werden, wenn man weiß, daß Gott planmäßig vorgeht, daß wir nicht einem blinden Schicksal überlassen sind, sondern über unser ganzes Leben die herrlichen Absichten Gottes bestehen. Der herrliche Ausgang unserer Leiden soll uns durch diesen Vergleich sichtbar werden.

Wir haben einen schweren Text gelesen. Vielleicht ist uns dieses Wort gegeben, daß wir bei dieser Gelegenheit lernen sollen, **wie man** an einen schweren, dunklen Abschnitt herantritt und wie man ihn behandelt. Selig ist der Ausleger, der weiß, wann er was zu sagen hat, ich weiß es nicht. Wir wollen betend an dieses Wort herantreten, daß der Herr uns doch Licht schenken möchte über einen Abschnitt, der da dunkel zu sein scheint.

Petrus sagt von Paulus: unser lieber Bruder Paulus hat geschrieben „in welchen sind etliche Dinge schwer zu verstehen, welche die Ungelehrigen und Leichtfertigen verdrehen, zu ihrer eigenen Verdammnis." Wenn es uns möglich wäre, würden wir sagen: Lieber Bruder Petrus, du hast hier auch etwas geschrieben, was schwer zu verstehen ist, und ich möchte nicht zu den Ungelehrigen und Leichtfertigen gehören, die dieses Wort verdrehen.

In der Bibelauslegung **müssen** wir uns immer klar werden, was in einem **Abschnitt die Hauptsache** und was als Illustration eingeflochten ist. **Hier ist ein Hauptsatz,** aber der Abschnitt über die Geister im Gefängnis steht nicht im Hauptsatz, sondern als Illustration. Folglich können wir ganz ruhig den Hauptgedanken dieses Abschnittes behandeln, wenn wir die Illustration auch nicht ganz verstehen. Die Illustration ist nie das Zentrum der Predigt, sondern sie hilft nur, den Hauptgedanken zu beleuchten.

Petrus hat hier eine Illustration genommen aus einer Welt der Geister, die wir kaum verstehen. Wir können nur ahnen, was er damit meint; ihm war sie klar, uns nicht.

Der Hauptsatz in diesem Abschnitt ist: Christus hat für uns gelitten, ist für uns gestorben, und nach seinem Leiden wurde er erhöht. Die Fahrt ins Totenreich ist eine Illustration zu seiner Erhöhung, sie stellt uns diese Erhöhung mehr ins Licht. In der Auferstehung die Erhöhung Gottes zu erleben, das hat er proklamiert.

Wir wollen die Behandlung dieses Textes unter drei Punkte stellen:

1. Das herrliche Vorbild für das Leiden des Pilgers.
2. Der glorreiche Triumph nach dem Leiden des Pilgers.
3. Der ernste Ansporn im Leiden des Pilgers.

I.

Das herrliche Vorbild für das Leiden des Pilgers.

Im 17. Vers sprach Petrus von dem Leiden des Pilgers und nun gibt er uns einen schönen Gedanken mit auf den Weg: Christus hat auch gelitten, du bist nicht allein.

A. Der Grund seiner Leiden

Einmal litt er für unsere Sünden, als Gerechter für die Ungerechten. Er spricht hier den großen Erlösungsgedanken aus. Ich habe mich gefragt, warum die Schreiber gerade das Leiden selbst nicht ausführlich beschrieben haben, wie es war, wie er fühlte? Sie schreiben vom Zweck seiner Leiden; es geht ihnen nicht darum, die Sympathie der Menschen zu gewinnen, ihre Gefühle aufzupeitschen. Als die Weiber einst an seinem Wege weinten, sagte der Herr Jesus: Weinet nicht über mich. Ich will nicht die Tränen der Sympathie für das physische Leiden, das ja schrecklich war. Die Menschen sollen den Grund seiner Leiden erkennen der heiligen Absicht im Leiden sollen sie sich erschließen.

B. Der Anfang seiner Leiden

Er hatte um unseretwillen einen Körper angenommen, wie wir ihn haben. Er litt nicht an einem sündlichen Körper, aber er litt furchtbar körperliche Schmerzen. Folglich ist ihm das gar nicht fremd, was uns hier auf Erden alles zustößt, er hat das Bitterste durchkostet, er weiß, was das meint. Es ist dieses in der Geschichte der Kirche immer wieder zur Sprache gekommen, ob Christus auch wirklich im Fleische war, oder ob uns sein Leiden und Sterben nur vorgemacht worden sei, er selber, als Gottes Sohn, in Wirklichkeit darüber erhaben war, also in einer andern Sphäre lebte und nicht im Fleische. Petrus sagt, ja, sein Leiden war im Fleisch, wie unser Leiden hier im Fleisch ist. Im Hebräerbrief lesen wir: „ . . . er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei mit Tränen geopfert zu dem, der ihm von dem Tode aushelfen konnte; und er ist erhört worden darum, daß er Gott in Ehren hatte." Also, was die Pilger erleben, das hat er auch erlebt; was für uns Wirklichkeit ist, das war auch für ihn grausame Wirklichkeit.

C. Der Sieg seiner Leiden

Weiter will Petrus uns in diesem Vorbild in einem kurzen Satz auch den Sieg dieser Leiden zeigen: „ . . . aber lebendig gemacht nach dem Geist." Zwei Gebiete nebeneinander, aber Fleisch meint leiden, Geist meint siegen. Es meint dieses nicht den Heiligen Geist, sondern das Unsterbliche, das der Mensch in sich trägt. In seiner Sterblichkeit leidet er, aber in seiner Unsterblichkeit wird er den herrlichen Sieg davontragen in und durch Jesus Christus. In der Sphäre des Fleisches leidet man, und in der Sphäre des Geistes siegt man, erlebt man die Erhöhung.

Es ist das eine abgeschlossene Tat, sie wird nicht zum zweiten Male wiederholt. Das Leiden und das Sterben Jesu geschah ein für allemal. So wird auch unser Leiden nie wiederholt werden. Wenn wir erst einmal durch das Tal gegangen sind, hört alles Leiden auf.

Es geht uns um das große Warum, und er will uns sagen, daß jedes Leiden ein Darum hat, daß uns die Antwort einst werden wird. „Gott wird abwischen alle Tränen", indem er eine Antwort auf unser Leiden gibt. Dann werden wir Menschen zufriedengestellt werden.

Christi Leiden hatte Zweck, es war nicht bloß eine Quälerei. Manches in unserm Leben scheint uns nur eine Qual zu sein, hat es Zweck und Absicht? Ja, es hat.

Die Menge-Uebersetzung sagt anstatt „gelitten" — „gestorben" und das ist richtiger. Es ging bei Christus um ein Sterben im Fleische für uns. Weiter zeigt Petrus uns den Zweck: „ . . . auf daß er uns zu Gott führte." Das ist eine schöne Bezeichnung: uns zu Gott zu führen, uns sozusagen bei Gott Audienz, freien Zutritt zu verschaffen. Jetzt können wir bei Gott anklopfen, uns wird die Tür aufgetan. Christus ist vorher hingegangen und hat alles für uns geordnet, hat uns durch seinen Tod die Gunst Gottes erworben.

Also hatte sein Leiden Zweck. Auch Paulus sagt, daß unser Leiden Zweck hat: „Ist's Trübsal, so geschieht es euch zu Trost und Heil . . . so ihr leidet mit Geduld . . ." Habt nun Geduld, die Antwort kommt. In 2. Thess. sagt er: „ . . . daß ihr würdig werdet zum Reich Gottes, für das ihr auch leidet."

Petrus sagt in Vers 18: „ . . . und ist getötet nach dem Fleisch", gerade so wie wir in unserm Pilgerleben leiden, dem Fleische nach, körperlich. Das ist das vorbildliche Leiden, und nun kommen wir auf den glorreichen Triumph nach dem Leiden des Pilgers zu sprechen.

(Schluß folgt.)

Killarney-Park-MBG, Vancouver, B. C.

Br. Herb. Brandt ist Leiter und Arbeiter am Wort in unserer Gemeinde mit nahezu 200 Gliedern. Etliche Sonntage war sein Thema: „Ich werde sein, der ich sein werde." Pred. Paul Wiebe kam bei unserm Ausgang von der Muttergemeinde Fräserview zu uns. Da wir keinen Diakon haben, so stehen wir vor einer Wahl.

Ein Chor aus etwa 40 Sängern dient uns sonntäglich mit Liedern.

Wir haben eine Sonntagsschule mit 262 Schülern.

Es bestehen 4 Schwesternvereine, die nach verschiedener Art Mission treiben. Weil vor Weihnachten alle Sonnabende besetzt waren, so hatte der Verein „Wachet und betet" ihren Abend bei Geschwister Epps im Hause. Der Verein hatte den Stadtmissionar H. Classen und Frau eingeladen. Er zeigte in Bildern den Anfang und Fortgang unserer Stadtmission. Bei dieser Gelegenheit zeigte auch die Leiterin, Schw. Olga Thießen, Bilder, die ihr Mann, der kürzlich in Brasilien war, mitbrachte.

Er selber konnte nicht teilnehmen, da er sich auf 2 Monate für den Katastrophendienst in Britisch-Honduras gemeldet hatte.

In den nächsten Tagen wollen wir uns an die Geburt Jesu Christi erinnern. Zwei Verse wurden mir besonders wichtig: „Und alsbald war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen (also die Menge, das war eine Zeitlang wo der Himmel leer war), die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe (denn der Heiland ist geboren) und Friede auf Erden (o möchte das doch bald in Erfüllung gehen) und den Menschen ein Wohlgefallen (durch die Gabe seines geliebten Sohnes)!"

Auf einem Kalenderblatt lasen wir: „Eines Tages las ein Mitglied der Prediger-Berufungs-Kommission einer Gemeinde folgenden Brief eines Bewerbers vor: Ich bin über 50 Jahre alt. Mehr als 3 Jahre habe ich nie an einem Ort gedient. Mehrmals mußte ich eine Stadt verlassen, weil meine Arbeit Bestürzung und Aufruhr hervorrief. Drei- oder viermal habe ich im Gefängnis gesessen, allerdings nicht wegen krimineller Dinge. Meine Gesundheit ist nicht mehr sehr gut, doch vermag ich noch viel zu arbeiten. Die Gemeinden, in denen ich predigte, blieben klein, wiewohl sie oft in großen Städten waren. Mit den religiösen Führern dort kam ich selten gut aus. Einige haben mich sogar bedroht. Wenn ihr mich trotzdem brauchen könnt, werde ich mein Bestes tun?" — Das Komiteemitglied schaute sich um. Aber alle winkten ab: Einen kränkl. Mann, der Unruhe stiftet und im Gefängnis war? Wie heißt er denn überhaupt? Ach, sagte der Vorleser, er hat unterschrieben: Apostel Paulus! — Es ist nur eine Geschichte, aber paßt sie nicht wirklich auf den, der sich einmal den „Allergeringsten unter den Heiligen" genannt hat?

Abram Klassen, Korr.

12"—33⅓ RPM–LP

Schallplatte

mit 12 der bekannten deutschen geistlichen Lieder:

1. **Ein Leben nur**
2. **Befiehl du deine Wege**
3. **Schaff's mit mir, Gott**
4. **Die Himmel rühmen**
5. **O leg auf's Haupt**

und sieben anderen, gesungen von

Victor Martens

wird portofrei geliefert für $4.95

von

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvn St., Winnipeg 5, Man.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvn St., Winnipeg 5, Man.

Schicken Sie mir portofrei .... Schallplatten, von V. Martens. Ich lege für jede Platte Zahlung von $4.95 bei in Money Order. (Wer Scheck schickt, schreibe auf demselben „add exchange". Wir versenden auch C.O.D.)

Name ....

....

Adresse ....

....

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telephon: LE 3-1177

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Frauendienst

Mahnruf zur Wiedergeburt

Wie lange soll's noch währen
bis du dich wirst bekehren?
Es ist noch Gnadenzeit,
tu' es nicht morgen, tu' es heut'!

Warum denn heute? Bleibe bis morgen,
heut' quälen mich andere Sorgen,
heut' ist mir alles zuwider,
morgen, o Geist, dann komme wieder.

Und es bricht nun der nächste Tag freundlich an:
Wieder tritt an ihn der Geist heran:
Hast du dich schon entschlossen?
Hast du genug Bedenkzeit genossen?

Eine dumpfe Antwort erhält drob der Mahner:
Quäle mich nicht, ich trage mein eigenes Banner.
Laß mich doch einstweilen ruhen,
bin ich erst älter, so will ich es tuen.

Der Mensch lebt nun in Lüsten weiter,
stets ist er scheinbar fröhlich und heiter,
bis der Geist ihn zum letzten Male mahnt,
und da ist er ganz vor Schreck gespannt.

Welches soll jetzt mein Losungswort sein?
Eines muß ich wählen, ja oder nein.
Nein, möchte ich nicht, ja kann ich nicht sagen,
weil die Sünden mich zu sehr plagen.

Und endlich hatte er sich doch bedacht;
er gab nicht mehr auf die Stimme acht.
Sein Herz ist verhärtet, verstockt, versteint;
es haben die Engel im Himmel geweint.

So ging der Mann der Ewigkeit zu.
Er bekam fortan mehr keine Ruh'.
Der Mann ging unter in Fluch und Scham,
ein Fluchwort zuletzt über seine Lippen kam.

Drum darf ich bitten, so bitt' ich eins:
Dämpft nicht die Stimme, dämpft nicht den Geist!
Wascht eure Herzen im Blute recht rein
So werdet ihr immerdar glücklich sein.

G. D. Hübert.

Weihnachten im Schwesternverein

der MBG in Winkler, Man.

Unsere Schwestern haben immer wieder neue, gute Ideen, davon zeugte auch ihre diesjährige Weihnachtsfeier. Diesmal hatte jede Schwester im Verein eine Schwester, die nicht Vereinsglied ist, eingeladen, an der Feier teilzunehmen. Mit einem warmen Händedruck wurden wir geladenen Gäste in Empfang genommen. Später nahm jede Vereinsschwester einen Gast bei der Hand, und so ging es zum „Weihnachtszimmer, wo feierliche Weihnachtslieder erklangen. Die Leiterin, Schw. J. L. Dyck, begrüßte uns alle mit den Worten: „Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr." Und sie fügte hinzu: ist Christus der Herr, dann ist alles gut. Schw. D. J. Schellenberg machte die Einleitung mit einem passenden Bibelwort, Lied und herzlichem Gebet. Dann folgte eine rührende Vorlesung über den Dichter des Lieder: „O du fröhliche ..." von Schw. J. J. Enns. Die betagte Witwe Johann Warkentin aus dem Altenheim brachte Erinnerungen aus ihrem Leben und Weihnachtsgedanken. Sie sagte auch einen Weihnachtswunsch auf und später auch einen Neujahrswunsch. Als sie gefragt wurde, was heute ihr Weihnachtswunsch sei, sagte sie: daß alle meine Kinder selig werden möchten.

Schw. J. J. Wiens sagte ein Weihnachtsgedicht auf, und dann brachte auch Schw. Johann Wiens, aus dem Altenheim, Weihnachtserinnerungen und teilte mit, wie sie in Indien Weihnachten gefeiert hatten. Schw. Anna Enns und ihre Schwägerin, Schw. G. G. Enns, brachten uns „Die herrliche Kunde vom Herrn" in einem Lied. Anstatt sich gegenseitig zu beschenken, hatten die Schwestern sich geeinigt, eine Kollekte zu erheben, und die betrug wohl über $100.

Schw. H. S. Voth, auch aus dem Altenheim, machte kurze Bemerkungen und betete zum Schluß.

Während etliche Schwestern die Tische deckten, wurden unter der Leitung von Schw. J. J. Peters Weihnachtslieder gesungen. Wie feierlich klingt es doch, wenn solch eine Gruppe von Schwestern betend das Lied singt:

„O Weihnacht, o Weihnacht,
Weihnacht, du lieblicher Schein;
Weihnacht, o Weihnacht,
in unsre Herzen kehr' ein!"

Nachdem Schw. Jakob P. Dyck gedankt hatte, wurden die Stühle zurechtgestellt und es gab noch einen reichhaltigen Weihnachtsimbiß.

Es war eine gesegnete Stunde für alle, wir danken den Schwestern für die freundl. Einladung. Eine jede Schwester empfand tief, was Schw. Wiens in ihrem Gedicht sagte:

„So will auch ich mich heute
beugen,
im Geiste vor dem Krippelein;
will Ehr' und Ruhm dem Herrn
bezeugen,
der für mich ward ein Kindelein."

Frau J. J. Janzen.

Trostlied

Kein Königreich bleibt stehen,
und stünd es noch so fest;
das Erdreich muß vergehen,
wenn er sich hören läßt.
Er wird den Kriegen steuern,
der Pfeil und Bogen bricht,
wird, was da fiel, erneuern,
drum fürchten wir uns nicht.

Seid still denn und erkennet
den einen Herrn und Gott.
Wer ihn mit Schanden nennet,
wird vor sich selbst ein Spott.
Zerbrechen und verzagen
muß über Nacht sein Trutz;
wir werden ewig sagen:
Der Herr ist unser Schutz.

Rud. Alexander Schröder.

Das Schmücken des Weihnachtsbaumes ist eine alte Tradition in vielen kanadischen Familien. Dieser Baum unterscheidet sich von den gewöhnlichen Weihnachtsbäumen, denn er dient dem Zweck, Spenden für ein Wohlfahrtsprogramm einzubringen. (Canadian Scene.)

Saskatoon, Sask.

Es ist uns wertvoll, wenn wir in der „Menn. Rundschau" Berichte von den Schwesternvereinen lesen. Wir erfahren dann, daß wir noch viele Mitschwestern haben, die ein Herz für die Mission haben und deren Betätigung hilft, des Herrn Werk zu fördern. Dabei ist besonders die Fürbitte von großer Wichtigkeit.

Auch wir in der Saskatoon-MBG, 33rd St. und Ave. C, nehmen am Bau des Reiches Gottes teil. Wir haben drei Schwesternvereine.

Der Verein der älteren Schwestern hat einen Gebetsbund. Jede Schwester hat eine Gebetsschwester, für die sie das Jahr hindurch betet,wenn wir bei Weihnachtsbaum und Kerzenschein unsern Weihnachtsabend feiern, überreicht jede Schwester ihrer Gebetsschwester ein kleines Geschenk, und so erfahren wir, wer für wen gebetet hat. Bei dieser Gelegenheit wird auch eine Kollekte für die Ausbreitung des Evangeliums gehoben.

Jede zweite Woche, am Donnerstagabend, versammeln wir uns in der Kirche. Es werden einige Lieder gesungen und gebetet. Schw. H. S. Rempel, unsere Leiterin, berichtet gewöhnlich von unseren Kranken. Wir werden ermuntert, der Kranken fürbittend zu gedenken. Abwechselnd machen Schwestern den Anfang mit Lesen eines Abschnitts Heiliger Schrift mit Bemerkungen. Es werden Bekehrungen und Lebenserfahrungen mitgeteilt oder auch Reiseberichte. Manchmal werden Gedichte aufgesagt oder kurze Themen über Gebet, Glaube, Liebe usw. besprochen.

Gewöhnlich im Februar feiern wir unser aller Geburtstag, wozu wir auch die Brüder einladen und ein gemeinschaftliches Mahl haben. Wenn eine Schwester 70 Jahre alt wird, feiern wir auch ein Fest mit Mahl und Geschenk für die Schwester.

Wenn möglich, laden wir auch eine Missionsschwester ein, die uns dann einen Bericht vom Missionsfelde bringt

Ende Mai, Anfang Juni schließen wir für den Sommer und fangen erst wieder im September an. Im Herbst haben wir einen Missionsausruf. Dieses Jahr hatten wir ihn am 2. November im Kellerraum. Br. H. S. Rempel machte den Anfang mit Lukas 8, 1—3. Er machte passende Bemerkungen, die für uns Schwestern ermutigend waren. Der Herr segnete den Abend, und es kamen $1,000 zusammen. Wir machen auch Decken und packen Weihnachtspakete für das MCC, besuchen die Invalidenheime und Hospitäler.

Die MBG - Schwesternvereine von Nordsaskatchewan haben sich als „Womens Missionary Fellowship" zusammengeschlossen. Zweimal im Jahr werden wir abwechselnd von einem Verein für einen Tag zu einer Konferenz eingeladen. Zum 4. November hatte Saskatoon eingeladen. Schw. Amanda Fischer, Laird, Leiterin des Kreises, hieß die 225 Teilnehmer herzlich willkommen. Dann machte Schw. G. Braun, Saskatoon, mit einem Gotteswort und Gebet die Einleitung. 7 Missionarinnen, die alle aus Saskatchewan stammen, waren unter uns. Sie dienten mit Berichten und Zeugnissen.

Schw. Emma Lepp, die inzwischen nach Indien zurückgekehrt ist, betonte den Wert der Gebete in der Heimat für die Missionare und die Heiden. Alle Schwestern speisten dann zu sammen im Kellerraum.

Nach der Speisung wurde die Eröffnung von Schw. V. Schmidt, deren Mann. Br. Alfred Schmidt, als Missionar im Kongo ist, gemacht. Sie bat, auch für sie und die Kinder hier und für ihren Mann dort, zu beten. Wir konnten es fühlen, daß es für die Schwester nicht leicht ist, getrennt zu sein, aber sie gab dem Herrn die Ehre für seinen väterlichen Beistand.

Nach den geschäftlichen Regelungen folgte ein Lied von einer Gruppe von Arelee.

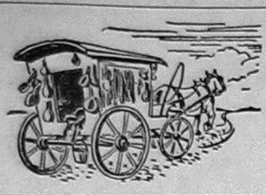
Schw. Marg. Willems, Missionarin, machte Mitteilungen vom Missionsfeld und sprach uns allen Mut zu: Jesus hatte auch Frauendienste gebraucht.

Schw. Harold Krüger, deren Mann auch im Kongo ist, machte Schlußbemerkungen. Die Trennung ist nicht leicht, aber sie gab dem Herrn die Ehre, daß er bisher geholfen hat.

Ein segensreicher Tag ging zu Ende, und bei uns Schwestern ist wieder der Vorsatz gefaßt worden. ernster und anhaltender für die Missionare und die Ausbreitung des Evangeliums zu beten.

Schwester F. P. Kröker,
Schreiberin

(„Zionsbote" wird ebenfalls um Veröffentlichung gebeten.)



Die Auswanderer

von Anna Bachofner

(2. Fortsetzung.)

Als nach einigen Tagen das Fieber ein wenig nachgelassen hatte, brachte man sie auf ein vor Anker liegendes Schiff, den „Delphin", der nach Bergen fuhr. Aber ehe man das Land erreichte, hatte die schwergeprüfte Frau ausgelitten. In Bergen wurde sie am folgenden Abend zur letzten Ruhe gebettet, während ihre Kinder noch an Bord des Schiffes blieben. Und nun waren die fünf Kinder völlig verwaist, allein und verlassen im fremden Land.

•

In einer stillen Straße nahe beim alten Gerichtshaus der Stadt Bergen saß die kleine Familie des Polizeiwachtmeisters Schönlad im traulichen Wohnheim, um den Vater zum Mittagessen zu erwarten. Später als gewöhnlich trat er ein. „Ich bin aufgehalten worden", sagte er; „es ist ein Bericht gekommen, daß eine Anzahl Passagiere von dem gestrandeten ‚Seeplog' in Herlö aufgenommen worden sind. Darunter ist eine deutsche Familie besonders schwer heimgesucht — der Vater ist noch auf dem Schiff verunglückt, die Mutter nach all dem Jammer krank geworden und gestorben. Nun sind da 5 Waisen, 4 Mädchen und 1 Junge. Da tut schnelle Hilfe not. Wie wäre es, Mutter, wenn wir eins davon zu uns nähmen?"

„Gleich nach dem Essen wollen wir hingehen", sagte sie bewegt; „am liebsten nähme ich alle fünf. Aber es gibt noch mehr Leute hier, die gern helfen werden. Ich gehe nachher noch schnell zu Remonds; die haben ja lauter Buben und kein Mädchen; die nehmen gewiß auch eins."

Schnell wurde das Mittagsmahl eingenommen; dann eilte Frau Schönlad zu ihrer Bekannten, der Frau des Stadtmusikus Remond, der vor Jahren aus Frankreich gekommen war und sich in Bergen angesiedelt hatte. Mit bewegten Worten berichtete sie von dem Gehörten, und sofort schloß sich Frau Remond dem Ehepaar Schönlad an.

Wie ein Lauffeuer hatte sich die Kunde von dem gestrandeten Schiff und von dem Unglück der Familie Elsner in der Stadt verbreitet, und bald stellten sich eine Menge teilnehmender und neugieriger Leute am Hafen ein, wo der Delphin vor Anker lag. Eng zusammengekauert saßen die 5 Waisen auf Deck in einer Ecke.

„Ich nehme das größte Mädchen", sagte die Frau des Stadtmusikus; „die kann sich am besten gegen meine wilden Buben wehren." Damit nahm sie die etwa 14jährige Ottilie bei der Hand und richtete einige freundliche Worte an sie, die das Kind freilich nicht verstand, dafür aber den teilnehmenden Blick der freundlichen Frau.

Frau Schönlad hatte sich unterdessen zu Agnes gewendet und mit Tränen in den Augen den Arm um sie gelegt; und ihr zu verstehen gegeben, daß sie bei ihr eine Heimat finden solle.

Einem Kaufmann namens Sylt gefiel das jüngste Kind, das blonde Rikele, am besten. — Sein Nachbar, Kaufmann Hjostedal, war auch mitgekommen, um sich die Sache anzusehen. „Komm du mit mir", sagte er zu Lottchen in gebrochenem Deutsch, „dann wohnst du neben deinem Schwesterchen und kannst es alle Tage sehen."

Nun blieb nur noch Diethelm übrig. Trüben Auges hatte er dem allem beigewohnt; der Schmerz saß ihm so tief im Herzen, daß ihm eigentlich alles gleichgültig geworden war. Es schien fast, als sollte er allein ohne Pflegeeltern bleiben, bis sich zuletzt noch ein Herr einstellte, der geneigt war, einen Knaben zu sich zu nehmen, um ihn später in seinem Geschäft gebrauchen zu können; es war der Kaufmann Hersdin, der auf Tyskebryggen, d. h. auf der deutschen Brücke, sein Geschäftshaus hatte. Diethelm schaute in das kalte, harte Gesicht, das auf ihn niederblickte — wieviel lieber wäre er mit einem der anderen Männer gegangen! Aber er hatte keine Wahl, und so folgte er stillschweigend seinem Pflegevater oder Meister, während sein Kamerad, Fritz Hartmann, zu einem Gärtner in der Umgegend von Bergen kam.

So wurden die Geschwister, die bisher zusammen gelebt und gelitten hatten, getrennt, und obgleich alle in derselben Stadt wohnten, wurde doch von jetzt an jedes einen besonderen Weg geführt.

•

Die Stadt Bergen liegt mitten in einem Gewirr von Fjorden. Das sind breitere und schmälere Meeresarme, die sich tief ins Land hineinziehen. Tyskebryggen — so wird eine Straße benannt, die dem Ufer entlang führt und eine Anlegebrücke für Schiffe bildet — besteht aus altertümlichen Häusern und Warenlagern, die, eng zusammengebaut, ihre steilen, spitzen Giebel dem Wasser zukehren. Hier sollte Diethelm eine Heimat finden, und das alte, winklige Haus in der alten Straße sah auch recht heimatlich und gemütlich aus; aber in Wirklichkeit war er nur eine Unterkunft für ihn, ein Ort, wo er wohnte und zu arbeiten hatte — eine Heimat war es nicht. Müde an Leib und Seele, einsam und trostbedürftig, trat der verwaiste Knabe in das Haus.

„Nun komm mit mir, ich will dir zeigen, wo du schlafen kannst", sagte der Kaufmann zu ihm; „nimm dein Bündel mit." Er führte ihn durch das Hinterhaus einige halsbrecherische Treppen hinauf in den hochgelegenen Verschlag des Packraums; dort stand in einer Ecke ein elendes Bett mit einer dünnen Decke. „Wir verwöhnen die jungen Bürschchen nicht", bemerkte Hersdin; „aus verwöhnten Bürschlein werden keine tüchtigen Arbeiter."

Es war dem kleinen Fremdling eigentlich alles einerlei, ob er ein schönes Zimmer bekam oder ein ärmliches Gemach; was er ersehnte, war nur ein liebevolles Wort, nur ein kleines Zeichen der Teilnahme. Aber während er in seinem harten Bett bittere Tränen der Verlassenheit weinte, sprach unten im Wohnzimmer der Hausherr mit seiner Frau über Diethelms Zukunft. Er beabsichtigte ihn zum Kaufmann heranzubilden, um ihn später mit seinem Frachtschiff ausschicken zu können. Vorerst sollte Diethelm noch 2 oder 3 Jahre die Schule besuchen und in der Zwischenzeit sich im Haus durch allerlei Dienstleistungen nützlich machen.

Einstweilen brauchte Diethelm in seinem luftigen Schlafraum zwar nicht zu frieren, denn es war Frühling; aber traurig und öde verliefen seine Tage. Das beste war, daß er zur Schule gehen mußte; dort war er viel lieber als zu Hause. Aber der Sommer verging, die Herbststürme zogen ins Land und brachten einen frühen Winter. Wie schauerte es da den jungen, wenn er ohne Licht in seinen Verschlag hinaufstieg, wo der eisige Wind an den Sparren rüttelte, der Schnee oft hereinwehte und er unter der dünnen Decke fror! Dann legte er alle seine Kleider über sich; aber es half nicht viel.

Zu seinen Schwestern konnte er selten gehen, und sie hätten ihm auch nicht helfen können. Am meisten sah er sein jüngstes Schwesterchen, das kleine Rikele, das bei Kaufmann Sylt wohnte. Jedesmal, wenn er etwa an einem Sonntagnachmittag kam, war Frau Sylt freundlich zu ihm. Dann durften die Kinder zusammen spielen. Sie gab ihnen Butterbrot, und sie schaute oft recht mitleidig auf den Jungen, so daß ihm warm ums Herz wurde.

Nachdem Diethelm zwei Jahre bei Hersdin zugebracht hatte, sagte dieser einer Tages zu ihm: „Nun wird sich zeigen, Bursche, ob du zu etwas zu gebrauchen bist; du möchtest ja Seemann werden, nicht wahr? Du kannst nun eine Probefahrt machen, mein Frachtschiff, der ‚Stortind', fährt mit Tran nach Bremen, Deutschland, und soll von dort andere Waren zurückbringen. Du fährst mit und machst deine Lehrzeit."

Für Diethelm schien es eine Erlösung. Endlich einmal etwas anderes sehen — hinaus in die weite Welt.

Auf dem Deck des ‚Stortind' stand der Schiffsjunge Elsner. Die Anker wurden gelichtet und die Segel aufgezogen. Langsam entschwand die Stadt mit ihren Türmen seinen Blicken, als das Schiff zwischen den zahllosen, zackigen Klippen und Felsen hindurch in die offene See hinaussteuerte. Das Leben und Treiben an Bord war ihm nicht fremd. In Gedanken versunken stand er an der Reling. Er gedachte der schrecklichen Fahrt auf dem „Seeplog", der traurigen Tage des Schiffsbruchs und des Sterbens seiner Eltern. Da spürte er einen harten Schlag auf der Schulter. Neben ihm stand der erste Bootsmann, schaute ihn höhnisch an und sagte rauh: „So, kleine Landratte, bist schon seekrank? Daraus wird nichts, und zum Träumen oder gar Heulen bist du auch nicht da. Bei uns heißt's anfassen und arbeiten, also vorwärts!"

Es war schwere ungewohnte Arbeit, die der Zehnjährige verrichten mußte. statt einer vernünftigen Anleitung regneten Scheltworte, Flüche und Püffe förmlich auf ihn herab, so daß er sich auch hier seines Lebens nicht freuen konnte.

Endlich landete das Frachtschiff in Bremen. Wieder einmal in einer deutschen Stadt! Wie gerne hätte Diethelm sich darin ein wenig umgesehen! Aber er erhielt keinen Urlaub. Und es hieß von morgens früh bis abends spät Tranfässer und Fische auszuladen und andere Waren einzuladen. Kaum war alles an Bord, so ging es wieder dem Norden zu. Als der „Stortind" nach stürmischer Fahrt in Puddefjord bei Bergen einlief und Diethelm ganz erschöpft bei Hersdin eintrat, stattete der Bootsmann über ihn folgenden Bericht ab: „Er ist ein fauler Bursche und taugt nicht aufs Wasser, träumt und heult; es wird sein Leben nichts aus ihm."

Hersdin zuckte mißmutig die Achseln. „Also gar nichts ist mit dem Burschen anzufangen! Zum Kaufmann taugt er nicht, wenn er nach ein bißchen Anstrengung schon so jämmerlich aussieht. So muß man eben sehen, wie er sonst auf irgendeine Weise sein Brot verdienen kann."

„Am besten ist's", meinte Frau Hersdin, „du gibst ihn tagsüber zu einem Schneider. Wenn er so schwach ist, daß er keine rechte Arbeit ertragen kann, so paßt das Stubensitzen am besten für ihn."

Einige Tage später stieg Diethelm die drei steilen Treppen hinan, die zu der Werkstatt des Schneidermeisters Swensen führten.

„So, da bist du?" rief dieser ihm zu. „Setz dich hier an den Tisch; ich habe schon Arbeit für dich gerüstet." Er zeigte auf eine zerrissene Jacke und gab ihm eine Schere und ein kleines Messer in die Hand. „Da schau, du mußt die Ärmelnähte auftrennen; aber gib acht, daß du nicht in den Stoff schneidest; hab' ohnehin zu wenig Flicken zum Ausbessern."

Diethelm nahm sich zusammen. Er wollte seine Sache recht machen, und so begann er seine Arbeit und trennte auf, so gut es ging. Der Schneidermeister schien wenigstens nicht so rauh und jähzornig zu sein wie der Bootsmann und die Matrosen; aber überaus trübselig und langweilig kam ihm dieses Geschäft in dem düsteren Zimmer vor. Doch er hielt einstweilen aus und lernte nach und nach Flicke einsetzen und lange Nähte aufstichcln. Die einzigen Lichtpunkte in dieser Zeit waren für ihn die Sonn- und Feiertage. Da durfte er meist zu Sylts gehen und mit Rikchen zusammen sein.

So vergingen anderthalb Jahre. Wieder rückte der Frühling ein, und draußen fing alles an zu grünen und zu blühen. Da wuchs auch in Diethelms Herzen das Heimweh immer mächtiger. Er dachte an seine Reise nach Bremen. O warum hatte er sich damals nicht auf und davon gemacht — dem Süden zu! Dann wäre er endlich ins Schwabenland gekommen, in seine alte Heimat. Ob wohl der Großvater noch lebte?

Immer mehr wuchs das Verlangen nach der Heimat in seinem Herzen und erfüllte ihn Tag und Nacht. Wenn er schlaflos in seinem Bett lag, machte er Pläne, wie er ausreißen könne. Dann verwarf er sie wieder und machte neue. Aber wo sollte er das nötige Reisegeld hernehmen Das wußte er, mit dem wenigen Geld, das er sich erspart hatte, konnte er nicht einmal die Schiffahrt bezahlen. So grübelte und plante der zwölfjährige Schneiderlehrling, bis er endlich zu einem Entschluß kam.

Im Hafen von Bergen lag ein kleines Segelschiff vor Anker, das, wie Diethelm erfahren hatte, mit Fracht nach Hamburg bestimmt war. An manchem Abend war er in der Nähe dieses Schiffes herumgestrichen, bis sein Plan fertig war. Das Ende der Woche rückte heran. Als er am Sonnabend etwas früher als gewöhnlich entlassen wurde, stieg er eilig in sein Kämmerlein bei Hersdins, packte seine Sonntagskleider, und was er sonst noch besaß, in ein Bündel und erwartete das Einbrechen der Nacht; dann begab er sich zum Hafen, wo das Schiff zur Abfahrt bereitlag. Ganz unbemerkt konnte er an Bord gehen und sich in einem Raum ganz unten verbergen. Da kauerte er in einem Winkel, voll Angst, man könnte ihn entdecken und fortjagen. Er dachte an Rikchen, von der er nicht hatte Abschied nehmen können. War es nicht unrecht von ihm, ihr Sorge und Unruhe über sein Verschwinden zu bereiten? Aber er wollte ihr und den Schwestern dann bald schreiben. Jetzt nur fort — nach der alten, lieben Heimat!

Endlich setzte sich das Schiff in Bewegung. Diethelm sah durch die Luke hindurch, daß die Lichter der Stadt immer mehr verschwanden; nur die Sterne funkelten im Himmelszelt. Ob wohl Gott über ihn erzürnt war? Darüber kam er nicht recht ins Klare; er hatte in den letzten Jahren sehr wenig von Gott und seinem Wort gehört. Müde lehnte er seinen Kopf an die Wand und schlief bald ein.

Als Diethelm erwachte, war es heller Morgen. Er rieb sich die Augen und besann sich, wo er eigentlich war. Vor ihm stand ein alter Matrose; der fuhr ihn an: „Was machst du da? du scheinst nicht als Passagier eingeschrieben zu sein, sonst säßest du nicht hier im Versteck. Komm mit!" Er führte ihn in die Kajüte des Kapitäns.

„Da hab' ich einen blinden Passagier gefunden", begann der Matrose, „der sich wahrscheinlich gestern nacht an Bord geschmuggelt hat. Nun sind wir auf offener See; was soll man mit ihm machen?"

Der Kapitän schaute den Jungen ernst an: „Von daheim fortgelaufen, he? Schlechte Streiche gemacht? Wer ist dein Vater? Darfst ihm nicht mehr unter die Augen, he?"

(Fortsetzung folgt)

Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden

Dr. med. Dav. A. Fast †,

Westdeutschland.

Ich habe hier etwas abgeschrieben aus dem Briefe meines lieben Neffen Hans Hübert, Monzernheim, Rheinhessen, Westdeutschland, der mir unter anderem von dem Tode seines teueren Freundes Dr. David A. Fast mitteilt. Es wäre einem oder dem andern vielleicht wert, etwas darüber zu erfahren, wie es dem Sohn von Dr. A. Fast (Orloff, Rußland), der als junger Mensch nach Deutschland ging, um zu studieren, ergangen ist. Vor vielen Jahren erhielt ich einen Brief, daß er tot sei. Und jetzt wurde er aus der vollen Arbeit abberufen. D. Fast war wohl im 17. Lebensjahre und Dürksen 16, Sohn des längst verstorbenen Dr. G. D. Dürksen.

Gruß von Schwester
G. Thielmann, R. R. 2,
Niagara-on-the-Lake, Ontario.

Abschrift:

Mein Schulkamerad in Orloff, Rußland, und auf dem Weierhof, Deutschland, mein Freund Dr. med. David A. Fast, ist gestorben. Er wurde am 21. November 1961 auf dem Nordfriedhof in München, Westdeutschland, beerdigt. Pred. Horsch leitete die Zeremonie. Ein Herzinfarkt hat seinem Leben ein Ende gemacht. Sein Sohn Peter ist jetzt ganz allein.

David Fast hatte vor, an der Mennonitisch. Weltkonferenz 1962 teilzunehmen und seine Mutter zu besuchen. Wir standen in letzter Zeit in Briefwechsel, und er hat mir einiges geschildert. Er wollte im August Urlaub nehmen. Warum dieses nicht möglich war, weiß ich nicht. Die Nachricht von seinem Tode ist mir sehr nahe gegangen. Von uns dreien (Dürksen, Fast und ich), denen damals die Ausreise gelang, bin ich nun der Ueberlebende. Mit Kriegsausbruch und in den vielen Jahren, die nachkamen, war für ihn eine schwere Zeit, schwerer, als wir es uns vorstellen können. Er hat sie getragen und überstanden, wie sehr wenige. Ich weiß aus seinen Briefen, daß er vielen geholfen hat, daß sie nicht ans Eismeer kamen, und er selbst mußte hin. Auch dort war er Arzt, auch an seinen schlimmsten Feinden. Dann erlebte er die Heimkehr nach Berlin. Er war inzwischen für tot erklärt worden. Seine Frau war mit einem andern verheiratet, sein eigenes Kind in der Tschechoslowakei. Bis das alles überstanden war! Jetzt hatte er seinen Sohn bei sich und durfte als Arzt arbeiten und gerade in seinem Lieblingsfach, in einer Klinik. Er selber schrieb mir, die Arbeit schlage ihm über den Kopf zusammen.

Ich möchte über sein Leben den Spruch schreiben: „Ich habe für dich gebetet, daß dein Glaube nicht aufhöre" (Luk. 22, 31. 32). Mein herzliches Beileid der Mutter, Witwe A. Fast. Einsenderin.

Jakob Peter Isaac †

Am 12. November, 7.30 Uhr morgens, starb mein lieber Gatte, unser Vater und Großvater Jakob Isaac im Winnipeger General-Hospital. In den letzten 2 Jahren ist er viel krank gewesen und hat tiefe Leiden kosten müssen. Aber der liebe Gott brauchte diesen Leidensweg, um ihn näher zu sich zu ziehen. Er war müde und wollte schon gerne heimgehen. In den letzten 2 Wochen hat er wenig gesprochen, bekannte aber von Zeit zu Zeit, er sei zum Sterben bereit und bete zu Gott, daß er ihn von seinem Leiden erlösen möchte. Am 16. November, seinem 81. Geburtstage, trugen wir ihn zur letzten Ruhe auf den „Chapel Lawn"-Friedhof. Die Begräbnisfeier fand in der Sargent-Mennonitenkirche statt. Die Prediger Corn. Wall und Heinrich Pöttcker richteten Worte des Trostes an die vielen Zuhörer. Br. Wall ist oft an dem Bette des Verstorbenen gewesen, um ihn innerlich für die letzte Reise zu stärken Wir alle hatten ihn lieb und werden ihn fortan sehr vermissen, aber wir gönnen ihm die Ruhe. Gott schenke uns ein Wiedersehen in der oberen Heimat.

Jakob Isaac wurde am 16. November 1880 in Kleefeld, Molotschna, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Peter Isaac und Frau Anna geb. Wall. Am 14. Juni 1908 trat er in den Ehestand mit mir, Maria Teßman, Marienthal. In Rußland wohnten wir in Lichtfelde. 5 Kinder wurden uns geboren. 1 Söhnchen starb im Kindesalter, und 1 Tochter Maria, Frau John N. Harder, starb 1948. 1924 verließen wir Rußland und kamen nach Kanada (zuerst nach Alberta). Von dort zogen wir 1925 nach Manitoba, wo wir bei Kleefeld und später bei McGregor wohnten. 1926 zogen wir nach Arnaud, Manitoba, wo der Verstorbene bis 1952 Geschäftsmann war. Seit der Zeit lebten wir im im Ruhestand in Winnipeg, Man., auf 1127 Dorchester Ave.

Er hinterläßt mich, seine Gattin, Tochter Anna, Frau P. R. Harder, die beiden Söhne Peter und Dr. Jacob Isaac, 15 Großkinder und eine Schwester, Frau Heinrich Pankratz, Steinbach, Manitoba.

Die trauernde Gattin,
Kinder und Großkinder.

Erdmann Schielki †,

Kelowna, B. C.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben Gatten, den Vater unserer Kinder, von unserer Seite zu nehmen, um ihn in ein besseres Jenseits zu versetzen. Am 4. November schlug seine letzte Stunde, und er durfte nach längerem Tbc-Leiden in Frieden heimgehen. Er ist 82 Jahre, 2 Monate und 19 Tage alt geworden. Im Ehestand haben wir 59 Jahre gelebt. Er wurde am 16. Aug. 1879 in Zdureska-Wola, Polen, geboren. Am 8. Juli 1902 trat er mit mir, Elisabeth Müller, in die Ehe. Der Herr schenkte uns 5 Kinder, von denen 2 vor ihm starben. Im Jahre 1905 fand er Frieden mit Gott durch das Blut Jesu Christi. 1913 verließ er Polen und ging allein nach Kanada, und erst im Jahre 1920 konnten wir Zurückgebliebene nachkommen.

26 Jahre haben wir dann bei Rhein, Sask., gewohnt. 1917 wurden wir von Pred. Ginman auf unseren Glauben getauft und in die Rosenfelder Gemeinde aufgenommen. Am 1. Dezember 1944 kamen wir nach Kelowna, B. C., und 1949 schlossen wir uns der MBG zu Kelowna an, deren Glied er bis zu seinem Tode geblieben ist.

Er hinterläßt mich, seine Gattin, 1 Tochter mit Familie in Kamsack, Sask., 1 Sohn mit Familie in Swan River, Man., und 1 Sohn mit Familie in Oak Park, Ill., USA, 15 Enkel und 12 Urenkel.

Das Begräbnis war am 11. November vom MBG-Bethause in Kelowna aus. Br. A. Sawatzky, Leiter der Gemeinde, eröffnete die Feier und las Psalm 90, 1—2, Offb. 14, 1, Offb. 3 und Joh 15. 16. Er betonte in seiner Ansprache, daß der verstorbene Bruder E. Schielki eine feste Ueberzeugung in geistlichen Dingen offenbart habe, daß er vorbildlich war im Unterstützen der Reichsgottesarbeit und daß er ein inniges Gebetsleben führte. Er hatte etliche Predigten gehalten. Die Gemeinde sang „Wenn ich am Ufer des Jordans steh' . . ."

Dann predigte Br. N. Pauls über Phil. 1, 23. Er betonte, daß der Bruder Lust hatte, abzuscheiden, weil er vom Herrn die Sterbensfreudigkeit erhalten hatte.

Nach dem Schlußgebet und Lied von der Gemeinde, gingen die Anwesenden am offenen Sarg vorbei. Dann wurde die Leiche auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Der Chor sang auf dem Friedhof ein Lied, und Pred. Sawatzky betete. Wir hoffen auf ein Wiedersehn in der seligen Heimat.

Die trauernde Gattin
und Kinder.
Im Auftrage eingesandt von
H. Görzen, Korr.

Morden, Man.

Am 19. November wurde Br. H. Boldt zum Diakon ordiniert. Br. Js. W. Redekopp, Winnipeg, Man., und Br. J. H. Quiring, Winkler, Man., dienten mit Ansprachen. Der Herr segne Br. H. Boldt und rüste ihn für den Dienst aus!

Die erste Woche im Dezember hatte die Gemeinde an drei Abenden die jährliche Beratung. Es konnte alles in Liebe und Eintracht auf ein weiteres Jahr geordnet werden. Der Herrn ist uns im verflossenen Jahre gnädig gewesen und hat uns als Gemeinde gesegnet.

Sonntag, am 10. November, diente Br. B. G. Wannap mit einer kurzen Abschiedsrede nach Markus 10, 45. Br. Wannap ist Pastor der „Alliance Chapel", Morden, Man., er verläßt Morden und übernimmt eine Gemeinde in B. C. Br. W. Bärg brachte eine deutsche Ansprache über Lukas 19, 41.

Schw. P. P. Heppner ist krank und befindet sich im General-Hospital in Winnipeg, Man. Der Herr möge helfen!

Am 10. November, morgens, brannte die Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen des A. Kruschel total nieder. Ein großer Verlust, der nur teilweise durch Versicherung gedeckt ist. Die Fabrik beschäftige 30 Arbeiter. Es wird ein schwerer Winter für die Arbeitslosen sein.

Ich wünsche dem Rundschaupersonal und den Lesern ein frohes Neues Jahr!

P. P. Schulz, Korr.

Endlich eine Anleitung für Mittwochabende in den MBG-n!

Die sich immer mehr einführenden Versammlungen der Gemeinde in Gruppen an Mittwochabenden zur Unterweisung, Erbauung und zum Studium der Bibel und Mission haben eine Nachfrage nach Hilfsbüchern und Leitfäden zur Folge. Das Sonntagsschulkomitee der MBG - Generalkonferenz hat nun ein Buch (in englischer Sprache) herausgegeben, das die Aeußere Mission in den verschiedenen Ländern beschreibt.

Der Stoff ist in 33 Lektionen und 5 Abschnitten mit packenden Kurzgeschichten geteilt, und wird uns auf 239 Seiten in einem Band gebracht. Einband und Deckel sind stark, und das ganze Buch ist wert zu besitzen. Es eignet sich auch vorzüglich für Gebrauch in den Klassen der Erwachsenen, der Frauenvereine u. a. m.

Conquest for Christ
A STUDY IN MENNONITE BRETHREN MISSIONS
by Mrs. Mary Nikkel.
Der mäßige Preis dieses wertvollen Leitfadens ist für alle $2.—
— Gemeinden wollen bitte jetzt ihren Bedarf bestellen! —
THE CHRISTIAN PRESS Ltd. 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Brown's Drug Store
• • •
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-
Lieferungen werden
prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Tel. LE 3-1159 u. LE 3-2619

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone HU 9-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg
Winnipeg, Manitoba

Dr. N. H. Greenberg
DENTIST
179 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg
Phone LEnox 3-2234
Versteht deutsch!

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Dr. N. J. Neufeld — **Dr. C. Derksen**
Arzt und Chirurg — Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222 — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Unfälle getötet, 43 davon im Straßenverkehr, 14 durch Feuer und 12 durch andre Unfälle. Manitoba hatte keine Verkehrstote.

Die Vereinigten Staaten, mit etwa 10mal soviel Bevölkerung wie Kanada, hatte über Weihnachten 696 Unglückstodesfälle, davon 524 im Straßenverkehr.

— In Winnipeg starb in voriger Woche der aus der Zeit des letzten Krieges vielen Wehrpflichtigen bekannte Richter John Adamson, 72. Er stammte aus dem Morden-Distrikt, war von 1940 bis 1947 Vorsitzer der „selective service board", die über alle Anträge der C.O.s um Befreiung vom Militärdienst zu entscheiden hatte. Seit 1955 war er der höchste Richter für Manitoba.

— Victor David DeVehr, 21, von 404 Spence St., Winnipeg, Man., wurde am 17. November wegen eines Verkehrsvergehens festgenommen. Dann fand die Polizei, daß er vorbestraft war und nun noch mehr Diebstähle verübt hatte. Er wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Besucher der Christian Preß waren in voriger Woche John Dyck von St. Catharines, Ontario, und Elisabeth Veworn, auch von St. Catharines, Ont.

— Es sind bei uns noch Blättchen mit dem Programm der Gebetswoche 1962 erhältlich, wenn Gemeinden sie wünschen (100 für $1.75, portofrei).

— Peter Is. Klassen, 46, Abbotsford, B. C., starb am 11. Dez. plötzlich während seiner Arbeit. Er hinterläßt seine Frau, 3 Söhne und 1 Tochter. Seine Eltern sind Isaak Klassens, Clearbrook, B. C.

— Pred. Peter P. Epp, MG zu Clearbroook, B. C., feierte unlängst seinen 90. Geburtstag im Kreise der Angehörigen und der Gemeinde. Geschw. Epps begingen 1958 ihre Diamantenhochzeit.

— Laut Bericht vom 18. Dezember lag die Erde im Fräsertal, B. C., mit Schnee bedeckt, aber das Wetter war gelinde und angenehm.

— Missionar Henry Krahn (Südabbotsford, B. C.) passierte mit Frau und Kindern am 20. Dezember Winnipeg. Sie kehrten nach 6 Jahren Dienst auf dem MBG-Missionsfelde in Indien heim auf Urlaub. Auf dieser Heimreise hatten sie seinen Bruder, Dr. med. John Krahn, der im Auftrage des MCC in Jordanien arbeitet, besucht. In St. Jerome, Quebeck, hatten sie Geschw. Ernst Dycks besucht, die dort im Auftrage der Kanada-Inlandmission der MBG eine Stadtmission begonnen haben.

— Neben dem Gebäude der Christian Preß ist wieder alles voll geparkter Autos, weil im Elmwood-Bethause die jährliche Bibelbesprechung stattfindet. Vor 35 Jahren wurde sie ins Leben gerufen und dient Gläubigen aller Gemeinderichtungen in gesegneter Weise.

— Die zwei größten mennonitischen Konferenzen Kanadas sind für 1962 an verschiedenen Daten in verschiedenen Provinzen geplant. Die der MBG soll anfangs Juli in B. C. sein und die der MG vom 28. bis 31. Juli in St. Catharines, Ontario. Von dieser Konferenz aus will man anschließend an der 7. Mennonitischen Weltkonferenz vom 1. bis 7. August in Kitchener, Ont., teilnehmen. Die Delegierten der MBG.-Konferenz sollen noch bestimmt werden, aber jedermann ist zur Beteiligung eingeladen, denn das Auditorium in Kitchener hat viel Raum.

— Die meisten mennonitischen Bethäuser in Kanada hatten am Heiligabend, dem 24. Dezember, wieder die Christfeier der Kinder. Diese würde ich nie vermissen wollen, denn es liegt etwas uns Aeltere zur Hoffnung und Weihnachtsfreude Anregendes in dem Anblick der Kleinen, der sich vor unsern Augen wie ein Garten mit aufblühenden Pflänzchen entfaltet, wobei Kinderaugen und Kinderstimmen die Freude der Heiligen Nacht verkündigen. Alle materiellen Werte des grauen Alltags müssen diesem kostbaren Bild vom Reichtum der Familien und Gemeinden in ihren Kindern Platz machen und uns zur Dankbarkeit anspornen dafür, daß wir nicht unter rotem Druck leben, sondern in einem Lande mit Religionsfreiheit.

— Aehnlich wie schon 1958 und 1960, will die Föderalregierung Kanadas an Getreidefarmen Zuschüsse geben in Höhe von $1 je acre bis zur Höchstsumme von $200 je Farm, weil 1961 ein dürres Jahr war mit Fehlernten. 1960 zahlte die Regierung in solchen „acreage"-Zuwendungen eine Summe von $42,000,000 aus. Für die einzelne Farm ist die Zahlung klein, aber als Summe hat sie doch einen belebenden Einfluß auf die Wirtschaft unseres Landes.

— Henry A. Schultz, 28, von Herbert, Sask., im Dienst der kanadischen Luftwaffe in Westdeutschland, kam am 19. Dezember in einem Verkehrsunfall bei Baden-Söllingen zu Tode. Er hinterläßt seine Frau und 3 kleine Kinder.

— Kanadas Landwirtschaftsmininster gab am 21. Dezember bekannt, daß Rotchina von uns für weitere $40 Millionen Getreide gekauft hat, und zwar Weizen, Gerste und Mehl. Dieses ist noch im Rahmen des $362-Millionen-Kontraktes, laut dem Rotchina zu günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen von Kanada Brotgetreide bezieht.

*

Vereinigte Staaten

— Am MBG-Bibelseminar in Fresno, Kalifornien, wird ein, dem Gedenken des im vergangenen Sommer im Verkehr getöteten Missionars Walter Sawatzky gewidmetes, Gebetszimmer gebaut. Die Mittel dazu kommen von den Studenten. Das Zimmer ist 8½ mal 9½ Fuß groß, befindet sich im Kellergeschoß, hat Wände aus Mahagoniholz, einen Teppich, Tisch und Stühle und bietet Stille und Abgeschiedenheit zur Sammlung zum Gebet.

— In Hillsboro, Kans., besteht schon seit 30 Jahren ein Männerchor, der bereits 56 Schallplatten herausgegeben und etwa 50,000 verkauft hat. Die Einnahmen finden Verwendung für Wohltätigkeit und Mission. Von den ersten 27 Sängern sind 6 noch aktiv dabei. Dirigent des Chores war viele Jahre der bekannte Musikdirektor des Taborcollege Herbert C. Richert.

— Ein Amischer und seine Tochter wurden bei Topeka, Ind., anfangs Dezember getötet, als ein Auto ihren Pferdewagen anfuhr und zertrümmerte. Samuel J. Bontrager, 50, war mit 5 seiner Töchter auf dem Heimwege und wollte gerade vom Hochweg in seine Farmeinfahrt wenden, als das Auto sie bei großer Geschwindigkeit traf und den Vater Bontrager noch 180 Fuß mitschleppte. Die anderen 4 Mädels waren auch alle mehr oder weniger schwerverletzt. Die Familie hatte 13 Kinder. Dieses war innerhalb 1 Woche in dem Distrikt die zweite Kollision von Auto u. Pferdegespann.

— Vertreter der Altmennoniten und der Allgemeinen Konferenz planen für den 19. und 20. Januar eine Beratung in Chikago, USA, zwecks gemeinsamer Herstellung von Literatur als Anleitung für die Gemeindeabende mitten in der Woche für alle Altersstufen. Dazu sind auch Vertreter der MBG-Konferenzen eingeladen, um, wie auch schon am Sonntagsschulmaterial, an der Herausgabe dieses Materials mitzuwirken.

*

Südamerika

— In der mennonitischen Siedlung bei Bage Brasilien, starb am 1. November Wwe. Helena Pauls, 76. Sie war Nikolai Klassens Tochter aus Sagradowka und hatte in Alexanderkrone, Sibirien, gewohnt. 1929 flüchtete die Familie nach China und kam 1930 nach Brasilien. 1957 starb ihr Gatte.

— Aus Friesland, Paraguay, schreibt Wwe. Martha Pankratz, die nach dem tödlichen Unfall ihres Mannes mit 6 kleinen Kindern, selber kränklich, zurückblieb und in einem ganz baufälligen Häuschen wohnte: „Mein neues Haus ist schon soweit fertig, daß es unter Dach ist. Nun muß es aber ganz ausgemauert werden, aber dazu fehlen die Ziegel. Dank der Spenden lieber Glaubensgeschwister ist es soweit und ich hoffe, Gott wird noch mehr liebewarme Herzen willig machen, damit unser Haus fertiggebaut werden kann. Wir haben Gottes Hilfe und viel Liebe erfahren dürfen, herzlichen Dank dafür." (Wir haben mehrfach Gaben für die Familie weiterleiten dürfen und tun es auch wieder, wenn jemand die Aufgabe empfindet, der Familie zu helfen. Die Gemeindeleitung überwacht die Gaben und steht der Frau mit Rat und Tat bei. — Red.)

* * *

Spanien. — Die Aussichten für eine Verlängerung des amerikanisch-spanischen Verteidigungspaktes sollen günstig sein. Außenminister Rusk war auf dem Heimflug von der Pariser Konferenzwoche in Madrid Gast Francos. Madrid hat folgende Wünsche: 1. Lieferung von Raketen und Trägerwaffen, während die Atomsprengköpfe unter US-Verschluß bleiben. 2. Modernisierung der spanischen Industrie und Angleichung des Lebensstandards an die Umwelt.

* * *

Marokko. — Die marokkanische Regierung übernimmt am 1. Januar 1962 die Kontrolle über den internationalen Flughafen Tanger.

* * *

Bulgarien. — Tscherwenkoff, der stellvertretende bulgarische Ministerpräsident, ist nach seinem kürzlich erfolgten Ausschluß aus dem Politbüro der bulgarischen KP auch seines Ministerpostens enthoben worden.

* * *

Kongo. — Nach der erfolgreichen militärischen Offensive der Vereinten Nationen in Elisabethville bemühen sich Präsident Kennedy und UNO-Generalsekretär U Thant verstärkt um eine baldige Beilegungen der Katanga-Krise. Aber gerade das, was vermieden werden sollte, ist eingetreten: Der Konflikt im Kongo hat ein internationales Ausmaß angenommen. Die Vereinten Nationen sind kriegführende Partei geworden. Die traditionelle Freundschaft zwischen USA und England gilt nicht mehr dort, wo Herr Tschombe und die Bergbaugesellschaft Union Miniere im Spiel sind. Im Hintergrund stehen die schweigenden Sowjets. Sie warten ab, um zu sehen, welch wunderliches Gebilde dieses Chaos schließlich gebärt. Die Vereinten Nationen sind über ihren Auftrag hinausgegangen. Sie sollten Frieden stiften, nicht unterwerfen. Die UNO darf nicht länger Krieg führen. Aber sie darf auch nicht als Geschlagener die Kampfstätte verlassen. Lassen dies die sich ihrer Aktion widersetzenden Regierungen zu, brauchen sie sich künftig nicht mehr in New York zusammenzufinden. Dann ist es aus mit der Idee der Vereinten Nationen.

— Chester Bowles, der Sonderberater des US-Präsidenten für Afrika, Asien und Lateinamerika, erklärte öffentlich: Wenn der Kongo kommunistisch zu werden drohe, könnten die USA zum direkten Eingreifen gezwungen sein. Den Kommunisten zu erlauben, das gesamte Zentrum Afrikas an sich zu reißen, von dem aus sie in allen Richtungen weiterarbeiten könnten, würde sich katastrophal auf die amerikanischen Interessen auswirken.

— Die Lage in Katanga ist unübersichtlich. Während Radio Brüssel berichtete, ganz Elisabethville befinde sich in Händen der UNO, wurden von der Katanga-Regierung „alle Erfolgsmeldungen des Feindes" dementiert und erfolgreiche Gegenangriffe gemeldet. Nach einem Lagebericht der Vereinten Nationen hat die UNO seit dem 24. November 81 Soldaten verloren.

* * *

Großbritannien. — Am 18. Dez. erhielten 120 der 1000 Arbeiter, die in der Karosseriefabrik des Rootes-Automobilkonzerns streikten, ihre Entlassungsbriefe. Die Verwaltung des Konzerns ist damit in dem Arbeitskampf Sieger geblieben. Die Verwaltung des Automobilkonzerns hat die Gelegenheit benutzt, sich von der Mehrzahl der Führer des wilden Streiks zu trennen. Von den 5 führenden Mitgliedern des Streikausschusses sind 4 entlassen worden. Von den 29 Mitgliedern des Ausschusses der gewerkschaftlichen Vertrauensleute, die in den Betrieben die Arbeiter beherrschen, sind nur 9 wiedereingestellt worden. Die feste Haltung der Verwaltung brachte den Initiatoren des Streiks die größte Niederlage, die je ein von den Gewerkschaften nicht gedeckter Arbeitskampf in England hatte.

— Das in diesem Jahre am meisten verkaufte Buch war die „Neue englische Bibel", melden die Verleger. In neun Monaten seien mehr als 3.4 Millionen Exemplare des Neuen Testaments in der ganzen Welt verkauft worden. Rund eine Million wurde in den Vereinigten Staaten abgesetzt.

* * *

Rotchina bleibt weiterhin außerhalb der Vereinten Nationen. Zum elften Male hat sich die Vollversammlung in New York davon leiten lassen, daß das Regime Mao Tsetungs die Voraussetzungen für die Mitgliedschaft nicht erfüllt. Aber die diesjährige Abstimmung hat sich von den früheren grundlegend

---

Alte Adresse: Box 63, Elm Creek, Manitoba.
Neue Adresse: Box 161, Vineland, Ontario.

John P. Enns.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

WINNIPEG 16, MAN.

— EDison 4-4311 —

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

PAKETE

nach der U.S.S.R., Ukraine und den Baltischen Staaten

Zollfrei fuer den Empfaenger

Alle Ausgaben werden hier bezahlt.
Kleiderpakete bis zu 20 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund

Bestellungen u. Pakete sendet bitte an

J.H. UNRUH AGENCY

312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
und C. G. REGEHR, 1011 Eckert Road, Yarrow, B. C.

Pakete nach Rußland bis zu 40 Pfund

VEGA Parcel Service Ltd.

919 Main St., Winnipeg, Man.
Phone WH 3-8813

Filiale Calgary, Alberta, 815 A — 1st St. S.E.

unterschieden. Von 1951 bis 1960 ging es jeweils um die Verfahrensfrage, darum, ob die Vollversammlung über die Zulassung überhaupt debattieren solle. Jedes Mal wurde diese Frage verneint. Nach einem mehr als zweiwöchigen, teilweise heftigen Meinungsaustausch drangen die Amerikaner damit durch, die Frage zu einer „wichtigen Angelegenheit" zu erheben und damit eine Zulassung von einer Zweidrittelmehrheit abhängig zu machen. Für den Standpunkt Washingtons stimmten 61, dagegen 34 Mitglieder. Der Stimme enthielten sich sieben Staaten. Die Resolution der Sowjetunion wurde mit 48 zu 36 Stimmen bei nicht weniger als 20 Enthaltungen abgelehnt. Moskau beantragte darin, Peking nicht nur zuzulassen, sondern auch das Regime Tschiang Kai-scheks auf Formosa aus der UNO zu verbannen. Damit wollte Moskau alles — und erhielt nichts.

* * *

Kolumbien. — Kennedy ruft Südamerika zu Sozialreform auf. Das Erbe der westlichen Zivilisation werde in wenigen Monaten der Gewalttätigkeit unterliegen, wenn die lateinamerikanischen Industriellen und Großgrundbesitzer nicht grundlegende soziale Reformen einleiteten. In dieser These faßte Präsident Kennedy in Bogota die Voraussetzungen zusammen, unter denen eine Zusammenarbeit beider Amerikas sinnvoll sei.

* * *

Aegypten. — Einer der höchsten Richter Aegyptens, der Präsident des Obersten Gerichtshofes für Staatssicherheit, Lutfallah, stürzte sich am Wochenende aus dem Fenster seiner Wohnung im fünften Stock und war sofort tot. Er galt als ein scharfer Verfechter einer unabhängigen Justiz in Aegypten, die nach Ansicht politischer Beobachter besonders in den letzten Monaten immer mehr gefähret erscheint.

* * *

Polen. — Lebensmittel für Polen werden die USA auch 1962 bereitstellen. Ein Abkommen über die Lieferung im Werte von 44,6 Millionen Dollar wurde in Washington unterzeichnet.

* * *

Brasilien ist von der größten Brandkatastrophe der Zirkusgeschichte betroffen worden. 323 Menschen — jeder 2. ein Kind — fanden in einer vorweihnachtlichen Veranstaltung des „North American Circus" den Flammentod, als das brennende Nylonzelt über den 2500 Zuschauern zusammenstürzte. Innerhalb von nur dreißig Sekunden erfaßte das Feuer das Hauptzelt und Nebenzelte des gegenwärtig in Niteroi, einem Hafenvorort von Rio de Janeiro, gastierenden Zirkus. Mindestens sechshundert Menschen trugen zum Teil schwerste Brandwunden davon, so daß noch mit weiteren Opfern des Unglücks gerechnet werden muß. Die durch den Brand entwickelte Hitze war so groß, daß sich die ersten Rettungsmannschaften dem Zelt nur auf fünfzig Meter nähern konnten. Der Zirkusbrand wurde zur „Nationalen Katastrophe" erklärt. Hubschrauber der Luftwaffe wurden zum Transport des für die Brandopfer dringend benötigten Blutplasmas eingesetzt. Da Plünderer die Brandkatastrophe noch zu Raubzügen auf die Taschen der Opfer benutzten, wurden auch Armee- und Polizeieinheiten nach Niteroi beordert.

* * *

USA. — Selbstmord verübte der Sohn des Direktors der UNO-Personalabteilung, der 21 Jahre alte Stephen Hamilton. Er stürzte aus dem Fenster, während er sich zu erhängen suchte.

— Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten hat in den vergangenen 10 Jahren um etwa 28 Millionen Personen zugenommen. Am 1. November betrug die Bevölkerung rund 184 Millionen.

— Einen 300-Millionen-Dollar-Vertrag für die Entwicklung der ersten Antriebsstufe einer Super-Saturn-Rakete für einen Flug zum Mond und zurück wurde von der US-Raumfahrt-Behörde an die Boeing-Gesellschaft in Seattle vergeben.

— In den amerikanischen Staaten Georgia und Louisiana ist es zu neuen Demonstrationen gegen die Rassentrennung gekommen. In Albany im Staate Georgia wurden 230 demonstrierende Farbige, unter ihnen Frauen und Kinder, vorübergehend festgenommen.

* * *

Sowjetrußland. — Chruschtschow hat Leningrader Landwirtschaftsfunktionären mit dem Ausschuß aus der KP gedroht, weil sie sich an „altmodische landwirtschaftliche Methoden" klammerten.

— Abgelehnt hat das Oberste Sowjetische Gericht den Berufungsantrag der am 5. Oktober wegen Spionage verurteilten Holländer de Jager und Reydon.

* * *

Indien. — Der westdeutsche Landesbischof Lilje hat auf der Vollversammlung des Weltkirchenrates in Neu-Delhi, Indien, sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß das Moskauer Patriarchat und andere orthodoxe Kirchen des Ostblocks ohne Diskussion in den Rat aufgenommen worden seien.

* * *

Somaliland. — Auf der Flucht vor verheerenden Ueberschwemmungen befinden sich 15,000 Menschen in der ostafrikanischen Republik Somalia. Die Stadt Belet Uden, die rund 320 Kilometer nördlich der Landeshauptstadt Mogadischu liegt, wurde evakuiert. Aufklärungsflugzeuge haben festgestellt, daß mehr als vierzig Ortschaften überschwemmt sind. Zur materiellen Not der Flüchtlinge ist in den letzten Tagen die Gefährdung durch Krankheiten wie Malaria gekommen.

* * *

Neuguinea. — Eingeborene suchen immer noch an der Südküste Neuguineas nach dem vermißten Gouverneurssohn Michael Rockefeller.

* * *

Ghana. — Die USA werden ungeachtet ihrer Bedenken gegenüber den Linkskurs der ghanesischen Regierung 133 Millionen Dollar zur Finanzierung eines Staudamms am Voltafluß in Ghana beitragen. Ueber das Projekt gingen seit drei Jahren zwischen Ghana und den USA Verhandlungen hin und her. Es hat ähnlich gigantische Ausmaße wie der Assuandamm am Nil.

* * *

Algerien. — Französische Regierungskreise hoffen auf neue Verhandlungen mit der algerischen Exilregierung im Januar. Geheime Kontakte haben kürzlich durch Vermittlung der Schweiz und Marokkos stattgefunden.

* * *

Kuweit — Irak. 10 Schiffe des Oelscheichtums Kuweit wurden von der Regierung des Irak im Hafen von Basra beschlagnahmt. Gleichzeitig wurden sämtliche Banknoten des Kuweit im Irak gesperrt.

* * *

Dominikanische Republik. — Joaquin Balaguer, der Staatspräsident der Dominikanischen Republik, kündigte am 17. Dez. die Bildung eines Staatsrates und seinen Rücktritt an.

* * *

Ostdeutschland. — Geschenksendungen für Ostdeutschland kamen in größerer Zahl zurück. Sie trugen den Vermerk „Keine Waren in Briefsendungen". Es sind Sendungen bis zu 1000 Gramm, die als Briefe geschickt wurden, obwohl das den Vorschriften nach verboten ist. Geschenke dürfen nur als Päckchen oder Pakete geschickt werden.

* * *

Westdeutschland. — Frau Eleanor Roosevelt weiß zu berichten: „Täglich pilgern die Deutschen zum Hitlerbunker in Berlin und stehen andächtig davor." Dieses Beispiel führte sie zur Untermauerung ihrere unaufhörlichen Behauptung an, daß Deutschland noch immer mit Nazis angefüllt ist. Hitlers Bunker in der ehemaligen, jetzt vollkommen abgetragenen Reichskanzlei liegt in Ostberlin. Anscheinend hat jemand vergessen, Frau Roosevelt über die Mauer zu unterrichten, die Deutschen den Besuch Ostberlins unmöglich macht.

— Gegen die Wiederernennung des westdeutschen Generals Heusinger zum Vorsitzenden des Ständigen NATO-Militärausschusses in Washington wandte sich der amerikanische „Jüdische Kongreß". Eine sowjetische Note hatte die Auslieferung General Heusingers gefordert. Aber die Vereinigten Staaten haben sie als unannehmbar nach Moskau zurückgehen lassen und erklärt, daß die sowjetische Forderung ein „grobes und lächerliches Propagandaunternehmen" sei.

— Das Deutsche Rote Kreuz konnte im Jahr 1960 täglich 98 Schicksale von vermißten Wehrmachtsangehörigen klären. Wie aus dem jetzt veröffentlichten Jahresbericht weiter hervorgeht, erhielten außerdem viele Familien Auskunft über den Verbleib von politischen Gefangenen in Ostdeutschland, das Schicksal Zivilgefangener der Sowjetunion und über Gefangene der übrigen Staaten Ost- und Südosteuropas. Rund 1,3 Mill. Wehrmachtsangehörige gelten immer noch als vermißt.

— Die Industriegewerkschaft Metall rief alle Eltern auf, ihren Kindern zu Weihnachten kein Kriegsspielzeug zu schenken. Statt dessen sollten die Eltern bei jeder Gelegenheit auf die grausame Wirkung von Krieg und Kriegsmaterial hinweisen

— Etwa hundert der 450 Arbeiter der Vereinigten Fränkischen Schuhfabriken AG in Nürnberg, denen am Wochenende nach einem wilden Streik gekündigt worden war, sind wieder zur Arbeit erschienen. Die Arbeiter der Schuhfabrik waren in einen wilden Streik getreten, um die Entlassung eines technischen Direktors und eines Obermeisters zu erzwingen. Die Werksleitung hatte daraufhin allen Arbeitern fristlos gekündigt, ihnen aber gleichzeitig die Weiterbeschäftigung unter den bisherigen Bedingungen angeboten.

* * *

Indien und Portugal. — Im Weltsicherheitsrat wurde die Klage Portugals gegen Indien erörtert. Lissabon verlangt die Räumung seiner Besitzungen Goa, Diu und Damao durch die indischen Truppen, die am 17. Dez. in die drei Besitzungen einmarschiert waren. Die Sowjetunion, die Nehrus Aktion begrüßt, legte im Sicherheitsrat sofort Einspruch gegen die portugiesische Beschwerde ein. 105 Jahre hatte somit die portugiesische Herrschaft gedauert. Pandit Nehru besaß bisher eine Sonderstellung in der Welt. Auf ihm ruhte der Glanz des großen Gandhi, dem es gelungen war, die Freiheit und Selbstbestimmung von fast einer halben Milliarde Inder nur durch das Mittel des passiven Widerstandes und die Politik der Gewaltlosigkeit zu erringen. Nehru hat ein Stück Land gewonnen und sein Gesicht verloren. Er ist nun geworden wie alle litiker neben ihm auch. Das ist ein anderen Staatsmänner und Pogroßer Verlust für die Welt. Denn ko zu sein wie die anderen, das berechtigt zu keiner Sonderstellung und zu weniger Hoffnungen.

Ueberraschung, Bestürzung und Bedauern spiegeln sich im ersten Echo der westlichen Welt auf Indiens Gewaltschritt, während die Sowjetunion „volle Sympathie" für Indien äußerte und Rotchina noch Zurückhaltung übt. Die indonesische Regierung hat das indische Vorgehen gegen Goa gebilligt und eine Botschaft „zur Befreiung von Westguinea" erlassen. Washington verurteilt den Angriff: „Es handelt sich um ein klassisches Beispiel der Gewaltanwendung durch einen der größten Moralistendes neutralen Blocks". Großbritannien wird sich trotz des Beistandspaktes mit Portugal an keiner Aktion gegen den Commonwealth-Staat Indien beteiligen, dagegen Portugal in den Vereinten Nationen unterstützen. Indien ist mit seinem gewaltsamen Gehen in Goa nicht gut beraten, sagte Bundeskanzler Adenauer.

(Fortsetzung auf S. 16—1)

Martens,
Goulet, Falk & Steen
Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Alle elektrischen Reparaturen und Installationen
macht
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Manager
Telefon: ED 4-7743
853 Henderson Hwy., Wpg. 15

Potter's und Original Kräuter-Heilmittel
für das Heim sind durch Postversand erhältlich von:
Western Botanicals L, 10022 — 151 Street, Edmonton, Alberta.
Nervenleidende bestellen **Valerian Compound Tablets,** 100 für $3.50, portofrei.
Wer an Nieren u. Blase leidet, bestellt **K & B Tablets,** 100 für $3.50, portofrei.
Mildes Abführmittel **Laxative Tablets,** 100 für $2.00, portofrei.
Wer an Hämorrhoiden (piles) leidet, bestellt **Tube of Ointment** und **Tabletten** für $5.00, portofrei.
Man bestelle von uns **kostenlos ein Buch** (in Englisch) über alle unsere Kräuter-Heilmittel.
All-in-one Minerals and Vitamin Tablets, 100 für $3.80, portofrei.

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.
Mennonitische Sparkassen-Vereinigung
Suchen Sie, Ihr Spargeld vorteilhaft anzulegen?
1960 zahlten wir 4½ Prozent Dividenden,
zudem ist das angelegte Geld versichert.
Bedürfen Sie einer Anleihe für irgendeinen guten Zweck?
Wir leihen Geld aus, wobei die Anleihe auch versichert ist, das heißt, im Sterbefalle wird der unbezahlte Teil der Anleihe gestrichen.
Hauptoffice: 284 Kennedy Street, Winnipeg 2, Manitoba, Telephone: WHitehall 3-0488
Kildonan-Office: 1133 Henderson Hwy. Winnipeg 16, Manitoba, Telephone: EDison 4-7455

H. Loewen & Sons Motors Ltd.

309 STANLEY ST. on HENRY AVE., WINNIPEG

Telefon: WH 2-4690

grüßen alle werten Kunden und wünschen ihnen

Glueck und Erfolg im Neuen Jahr!

Vancouver, B. C.

(MBG)

Am 9. Dezember versammelte sich unsere Gemeinde zur Jahressitzung. Zur Einleitung las Br. Wiens uns ein Wort aus 1. Kor. 4, 2: „Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden." Nicht der Dienst, sondern die Treue im Dienst wird belohnt.

Auf so einer Jahressitzung gibt es ja recht viele Fragen zu regeln. In aller Ruhe konnten alle Posten wieder mit entsprechenden Personen besetzt und auch manche schwierige Frage konnte zufriedenstellend gelöst werden. Im Bericht von der Sonntagsschularbeit war vom Raummangel die Rede. Unsere Gemeinde hat im verflossenen Jahre in Burnaby ein schönes, großes Bethaus gebaut, weil es hier an Raum mangelte. Doch sind von uns nur 115 Glieder dorthin gegangen, so daß es in unserm Versammlungshaus wieder an Raum für die Sonntagsschulklassen fehlt, da wir 22 Klassen mit 340 Schüler haben. Außerdem hat unsere Gemeinde in Lulu Island eine Missionssonntagsschule. Es werden dort 37 Kinder in 6 Klassen von 7 Lehrern unterrichtet. Auch dort ist Raummangel. Unsere Gemeinde steht vor der Aufgabe, neue Klassenzimmer einzurichten. Obwohl diese Arbeit mit Schwierigkeiten und Ausgaben verbunden ist, freut es uns doch, daß unser Bethaus und die Sonntagsschule nicht leer sind.

Zur Zeit zählt unsere Gemeinde 540 Glieder. Davon sind ungefähr 100 Glieder beschäftigt. Es sind Missionare, MCC-Arbeiter oder auch auswärts Studierende.

Unser Finanzbericht war recht interessant. Mit Gottes Hilfe konnten wir im verflossenen Jahr rund $80,000 zusammentragen. Das ist vom Herrn geschehen und ein Wunder vor unseren Augen!

In unseren Gebetsstunden wird oft für unsere Kranken gebetet. Neulich wurden etwa 20 Geschwister genannt. So liegt Schw. Sara Kröker schon mehrere Jahre krank und muß gepflegt werden. Auch Schw. Maria Friesen ist schon jahrelang krank und bedarf der Fürbitte. Br. Peter Langemann ist auch schon etliche Monate krank und kann nur selten die Gottesdienste besuchen. Ob wir, die wir gesund sind, unsere Gesundheit genug schätzen? Korr.

Aus Leserbriefen

St. Catharines, Ont.

Wir danken herzlich für die liebe „Menn. Rundschau" und wünschen dem ganzen Personal mit ihren Familien ein frohes Fest, viel Segen und des Herrn Beistand im neuen Jahr! Die M.R. ist auch uns ein lieber Gast. Unter allen Zeitschriften ist die für uns an erster Stelle und sollte es in jedem Hause unserer Geschwister sein.

In Christo Jesu verbunden,
grüßt G. J. Epp.

Die Amerikareise

der Sängergruppe der Bibelschule Bienenberg, Schweiz

Nun gehört unsere Amerika-Reise schon der Vergangenheit an. Ungefähr 1½ Jahre lang hatte man dafür geplant. Dann war die Gruppe losgefahren, 14 ehemalige Bibelschüler mit 2 Lehrern. Am 17. August kam die Gruppe in Amerika an, am 19. August gab sie das erste Konzert, und am 19. Oktober fand das letzte Konzert statt. Am 27. Oktober trafen die Amerikafahrer glücklich wieder zu Hause ein, d.h. der Lehrer Clarence Hiebert ist ja endgültig in Amerika geblieben, und drei Reiseteilnehmer weilen noch ein Jahr lang dort im Farmtrainee-Austauschprogramm des MCC.

Wir sind also gut 2 Monate lang drüben auf Reisen gewesen. In 60 Tagen haben wir 61 Programme gegeben, ohne die kurzen Konzerte zu zählen, die wir mehrmals an Vormittagen in mennonitischen Schulen gaben.

Das MCC hat für uns zwei Kleinbusse zu je acht Plätzen gemietet. Das sind für uns sehr passende Fahrzeuge, und wir haben kaum Schwierigkeiten auf der langen Fahrt von über 20,000 km.

Wir geben zuerst drei Konzerte in der Umgebung von Akron in Pennsylvanien. Dann fahren wir in die kanadische Provinz Ontario und dienen dort an 3 verschiedenen Plätzen. Nun führt unser Weg zurück nach den USA, wo wir ungefähr 10 Konzerte zu bestreiten haben in den Staaten Ohio, Indiana, Michigan, Illinois, Jowa, Minnesota und South Dakota.

Von Freeman, South Dakota, aus fahren wir wieder nach Norden, und zwar nach Winnipeg in Manitoba. Wir verweilen nun ungefähr 16 Tage in Kanada und legen dort viele Hunderte von Meilen zurück. Wir singen in Winnipeg, Winkler und Steinbach, Manitoba. In der Nähe von Steinbach dürfen wir die Familie Hans Gerber von der Schänzli-Gemeinde, Basel, grüßen, die drei Wochen vorher aus der Schweiz ausgewandert ist.

Nun geht's westwärts nach Saskatchewan. Wir haben dort allerdings nur wenig Zeit und können nur die Städte Saskatoon und Rosthern besuchen. Und weiter geht es in sausender Fahrt über die weiten Prairien nach Alberta. Wir dienen mit unsern Liedern in Coaldale, Calgary, Didsbury und Rosemary.

Nun gibt es eine sehr lange, ermüdende, aber auch unvergeßlich schöne Fahrt durch die Rocky Mountains nach Britisch Kolumbien. An einem Donnerstagabend kommen wir um 20 Minuten vor 8 Uhr bei der Kirche in Greendale an, wo schon viele hundert Menschen auf unser Konzert warten. Ohne Nachtessen müssen wir gleich zum Singen antreten, aber unsere Sängerschar stellt sich tapfer und läßt sich die Müdigkeit nicht anmerken. Hier in Britisch Kolumbien treffen wir unsere ehemalige Schülerin Eva Harder, die sich während 4 Tagen in aufopfernder Weise unserer annimmt und uns das Leben so angenehm wie möglich gestaltet.

Zu schnell eilen die Tage im schönen Britisch Kolumbien vorüber. Wir singen noch in Clearbrook und Vancouver, und fahren dann an einem Montag nachmittag südwärts wieder in die Vereinigten Staaten.

Jetzt haben wir erst ungefähr die Hälfte unserer Reise hinter uns. Es kommen noch riesige Fahrstrecken durch die Staaten Washington, Oregon, Kalifornien, New Mexiko, Arizona, Colorado und Kansas. Wo wir hinkommen, finden wir eine wunderbare Gastfreundschaft. Fast überall singen wir in vollen Kirchen. Das größte Publikum hatten wir wohl in der Kirche der Mennoniten-Brüdergemeinde in Reedley, Kalifornien. Eine ganz merkwürdige Kirche haben sie sich dort hingestellt. Sie gleicht eher einem Konzertsaal. Wir singen sehr oft in neuen, schmucken Kirchen. Die Akustik ist allerdings sehr unterschiedlich. Wenn die amerikanischen Mennoniten Kirchen bauen, dann lassen sie sich's oft was kosten.

Unsere Reise gibt uns notgedrungen nur sehr einseitige Eindrücke. Einmal lernen wir sozusagen nur Mennoniten kennen. Unsere jungen Reisegefährten wollen es uns kaum glauben, als wir ihnen eines Tages erzählen, daß die Mennoniten kaum ein halbes Prozent der amerikanischen Bevölkerung ausmachen. Wo wir bisher hinkamen, haben wir ja ausschließlich Mennoniten gefunden! Wir können auch kein sehr klares Bild vom mennonitischen Gemeindeleben bekommen, denn wir haben ja keine Zeit, uns an einem Ort länger aufzuhalten. Oft kommen wir nur abends hin, müssen schnell etwas zur Nacht essen und dann unser Programm geben. Nachher werden wir zu den Gastgebern verteilt, und nach einer kurzen Nachtruhe müssen wir schon wieder die Weiterfahrt antreten. So können wir natürlich auch nicht hören und sehen, wie die Geschwister dort ihre Gottesdienste und Gemeindeversammlungen gestalten. Immer sind ja wir Europäer die Darbietenden. Trotzdem wir ungefähr 60 Gemeinden gesehen und kurz an ihrem gottesdienstlichen Leben teilgenommen haben, so können wir uns also kein klares Bild machen über den geistlichen Stand und über die Sonn- und Schattenseiten des mennonitischen Gemeindelebens.

Aber unsern Sängerdienst tun wir immer wieder mit großer Freude. Wir müssen zwar tüchtig an uns arbeiten, denn vor der Abreise aus Europa hatten wir doch allzuwenig Zeit zur Vorbereitung. Wir hatten bei Beginn unserer Reise kaum 12 Lieder vortragsfertig eingeübt. Nun muß fast jeden Tag noch eine Gesangsübung abgehalten werden. Allmählich haben wir dann ein Repertoire von ungefähr 35 Liedern. Einige davon sind in Englisch.

Gewöhnlich singen wir zu Beginn unseres Programmes einige Sätze alter deutscher Meister. Dann folgen 2—3 geistliche Lieder sehr romantischer Stilart. Nach einigen englischen Liedern und 2—3 Männerchören folgt noch eine Gruppe von Gesängen zeitgenössischer Komponisten. Zwischen den verschiedenen Programmteilen flechten wir Berichte über die Bibelschule, persönliche Zeugnisse der Sänger und eine kurze biblische Ansprache ein.

Es ist uns auf unserer Sängerfahrt wieder erneut eindrücklich geworden, wie bald ein billiges, musikalisch wertloses Lied sich abnützt und von den Sängern nur noch widerwillig vorgetragen wird, währenddem die schönen Gesänge alter Meister und auch manche Werke moderner Komponisten sich einfach nicht abnützen und jeden Tag wieder gesungen werden können.

Zum Besuch von Sehenswürdigkeiten haben wir natürlich fast keine Zeit. Wir bekommen es jeden Tag zu spüren, daß wir keine Weltenbummler sind. Wir wissen uns alle eingespannt in einen wichtigen, anstrengenden Dienst. An berühmten Sehenswürdigkeiten sausen wir vorbei ohne anzuhalten. Als wir in die Nähe der Stadt San Franzisko und später auf 100 Meilen Entfernung an den Grand Canyon herankommen, können wir uns den Abstecher zu diesen Sehenswürdigkeiten nur ermöglichen, indem wir zweimal eine ganze Nacht hindurch fahren, um die nötige Zeit zu gewinnen.

Der Geist in der Sängergruppe ist ausgezeichnet. Unsere jungen Leute geben sich fröhlich und ungezwungen und finden durch ihre natürliche und doch höfliche Art bei den Gastgebern immer wieder viel Sympathie. Wenn wir miteinander im Auto die weiten Strecken fahren, entspinnen sich immer wieder wertvolle Gespräche über allerlei Lebens- und Glaubensfragen. Daneben ergibt sich natürlich auch viel Spaß, und an einem Abend kann ich z. B. feststellen, daß ich an diesem Tage schon zweimal Tränen gelacht habe.

Wir sind besonders dankbar, daß alle die Strapazen gut durchhalten und gesund bleiben dürfen. Auch fahren wir Tag um Tag Hunderte von Meilen, ohne den geringsten Unfall auf der Straße zu erleben. Das ist gnädige Bewahrung vom Herrn.

Und dann ist ja jeder Tag für uns ein Tag des Gottesdienstes. Eine halbe Stunde vor Beginn des Konzertes treffen wir uns gewöhnlich im Kellergeschoß zu einer kurzen Singübung und zu einer Gebetstunde. Man spürt es den jungen Leuten immer wieder an, daß jedes Programm für sie eine ernste, vor Gott zu bestehende Angelegenheit ist. Beständig halten wir uns auch vor Augen, daß wir unsere geliebte Bibelschule würdig und erfolgreich vertreten möchten.

Wenn wir dann zusammen auf dem Podium sitzen und vor uns die dichtbesetzten Kirchen sehen, dann durchzuckt uns etwa der Gedanke: Welch ein Vorrecht und welch eine Verantwortung ist es, daß wir diesen Dienst tun dürfen. Und dann stehen wir und jubeln unsere Loblieder und stammeln leise unsere Gebetsgesänge und dürfen es spüren, daß die Zuhörer mitgehen und dankbar mit einstimmen in unsere Botschaft.

Es ist für uns trockene Europäer jedes Mal ein schönes Erlebnis, wenn nach Schluß des Konzertes die Zuhörer zu Hunderten sich nach vorn drängen, um den Sängern die Hand zu schütteln und ihnen für ihren Gesang zu danken.

Ich hatte ja lange schwere Zweifel gehegt, ob eine solche Sängergruppe überhaupt nützlich und notwendig sei. Wie wir aber so von Gemeinde zu Gemeinde reisen, werden alle meine Bedenken weggewischt, und es wird mir ganz klar, daß unsere Sängerreise Früchte für die Ewigkeit zeitigen wird. Die Bande der Bruderschaft werden geknüpft und verstärkt, und das frohmachende Evangelium wird unter den Geschwistern ausgerichtet, so daß sie in ihrem Dienst und im persönlichen Glaubensleben gefördert werden. Wir aber packen jeden Morgen fröhlich wieder unsere Koffer und steuern neuen, unbekannten Horizonten zu. Obwohl oftmals am Tage die Gedanken nach Hause zu den Lieben eilen, freuen wir uns doch der wunderbaren Erlebnisse, die nun auf uns zukommen. Als schließlich eines nachzählt und herausfindet, daß nun schon die Hälfte der Reise vorüber ist, da wollen uns schon die wehmütigen Gefühle beschleichen. Allzu schnell wird ja das unvergleichliche Erlebnis vorübergeeilt sein. Nun denken wir aber noch nicht daran, sondern geben uns dem Genuß der Segensstunden hin und halten uns offen, um für den Herrn und seine herrliche Sache einzustehen.

(Fortsetzung folgt)

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch

Geschäfte – „Grocery Stores" – „Appartement"-Häuser – Farmen
In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency

274 Garry St., Winnipeg 1

Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence GRover 5-6360

Für die Haus-Andacht

Hoffnungsblicke. Markus Hauser. Tägliche Andachten für das ganze Jahr. Das Wort ist hier von einem Manne ausgelegt, der selbst von ihm ergriffen war. Die große Hoffnung, die Markus Hauser sein Leben lang erfüllte, war ihm Verpflichtung zur Wegweisung für andere. Ganzleinen $3.30

Sprich Du zu mir

Tägliche Andachten von Dora Rappard.

Das altbewährte Andachtsbuch mit leicht verständlichen täglichen Betrachtungen zum Worte Gottes ist jetzt in einer feinen Dünndruck-Ausgabe erschienen. Ganzl. Goldpräg. $2.85

Die Kinderbibel von Anne de Vries erzählt für unsere Kleinen. Dieses feine Buch der biblischen Geschichten ist bereits ein Begriff geworden. Man hält auch als Erwachsener einfach staunend den Atem an, wenn man liest, wie der Verfasser es versteht, das Jahrtausende alte Geschehen für die Kinder unserer Zeit anschaulich zu erzählen. Das Fassungsvermögen der Kinder wird nicht überfordert und doch bleiben die Geschichten wahrhaft groß und werden nicht verniedlicht; denn das ist große Gefahr der kindertümlichen Erzählweise. „Die Kinderbibel" ist ein großes Geschenk für alle, die ihre Elternpflicht ernst nehmen und ihren Kleinen die Botschaft Gottes nahebringen möchten. Anne de Vries hat seine wahrhaft meisterliche Erzählkunst in den Dienst der biblischen Verkündigung gestellt.

— Volksausgabe, abwaschbar .... nur $2.90

— Prachtausgabe, Ganzleinen, mehrere ganzseitige Bilder, Schutzumschlag $4.30

Mein Abendsegen. Samuel Keller. Betrachtungen für jeden Abend, nach einem biblischen Text. Dieses Andachtsbuch in großer, fetter Lateinschrift ist nun bereits in 12. Auflage erschienen. Der Verfasser sagt selbst im Vorwort: „Ich habe dabei nämlich mehr daran gedacht, dem nachdenkenden Christen nur die Richtung ernster Gedanken angeben zu wollen, wie man mit der Stimmgabel den Ton zum Anstimmen einer Melodie gibt!" Ganzleinen-Einband und Schutzumschlag $3.75

Nimm dir einen Augenblick Zeit! Hans Bruns. Ein Buch der Besinnung für alle Tage des Jahres. Dieses Andachtsbuch ist neuartig gestaltet. Der bekannte Evangelist und Bibelübersetzer beginnt mit einem Erlebnis, einer Beobachtung oder einer Lesefrucht und führt den Leser dann zu einem Wort Gottes. Besonders geeignet, auch die Aufmerksamkeit junger Hörer und Leser wach zu halten. Abwaschbarer Plastikeinband $2.65

Sei fünf Minuten still. Heinrich Giesen. Ein Andachtsbuch für 365 Tage im Taschenformat, für Leute, die wenig Zeit haben. Broschiert .... 70¢

Tauperlen und Goldstrahlen von Ch. H. Spurgeon

Tägliche Andachten für jeden Tag des Jahres. Das klare Wort des Evangeliums voll seelischen Feuers und entschiedenem Bekenntnis zum gekreuzigten Christus. Kräftige und leicht lesbare gotische Schrift. In deutscher Sprache sind zwei Ausgaben lieferbar:

Abendandachten, kräftige, gotische Schrift, Ganzleinen, Reg. .... $4.30, Spez. $2.85
Abendandachten. Prachtausgabe für Geschenkzwecke, mit Silberschnitt, Spez. $3.85

In englischer Sprache sind die folgenden drei Ausgaben lieferbar:

Large-type edition	$3.95
Morning and Evening, handy pocket size edition	$3.00
Morning and Evening, leather pocket size edition	$7.50

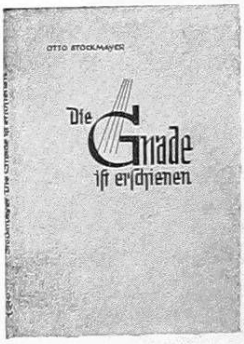
* * *

Kleinode göttlicher Verheißungen von Ch. H. Spurgeon

Für jeden Tag des Jahres eine Verheißung aus Gottes Wort und dazu eine Betrachtung von dem berühmten Evangelisten. Diese Betrachtungen eignen sich gleichermaßen für die tägliche Andacht, als kurze Einleitungen, zum Vorlesen bei Hausbesuchen und ebenso zu persönlicher stiller Erbauung. Drei verschiedene Ausgaben sind lieferbar:

Taschenbuch, Leineneinband $2.70
Miniatur, Leinen, Reg. $1.90, Spez. $1.50
Miniatur, Leder, Reg. $2.70, Spez. $2.20

Das Werk Gottes an der Seele. Carl Eichhorn. Ein prächtiges „großes" Andachtsbuch, in dem täglich — für alle Tage des Jahres — versucht wird, dem Leser den Heilsplan Gottes lebendig zu machen. Man könnte dieses Andachtsbuch mit einem systematischen Jahresbibelkursus in allgemein verständlicher Art vergleichen. Ganzleinen $3.65

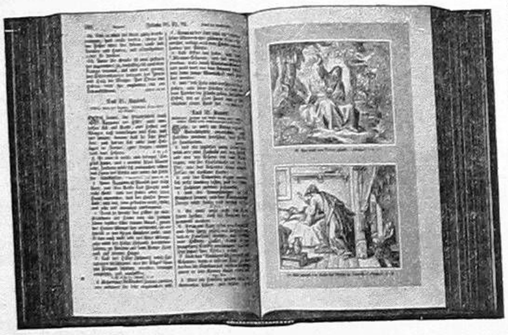


Die Gnade ist erschienen. Otto Stockmayer. Tägliche Andachten für alle Tage des Jahres. Dieses Buch hat sich als wahrhaft zeitlos erwiesen und wird immer wieder gern von denkenden Christen zur Hand genommen, um das Glaubensleben zu vertiefen. 391 Seiten. Großformat. Ganzleinen $4.20

Rita von Gaudecker:

Kinderandachten für alle Tage des Jahres

Das neue Andachtsbuch wird, so hoffen wir, vielen Kindern zum Segen werden und den Eltern helfen, ihren Kindern schon früh und unverlierbar die frohe Botschaft nahezubringen. Die Botschaft ist klar und biblisch. Die Anwendungen nehmen stets Bezug auf das Erleben der Kinder in Schule, Elternhaus oder auch beim Spiel unter Kameraden usw. Das Buch eignet sich sowohl für die Familienandacht als auch für die stille Stunde des Kindes selbst. 404 Seiten, abwaschbarer Einband $3.20



Bilderbibel (Großoktav), Format 6¼" mal 9½", deutliche, auch älteren Augen wohltuende Schrift, mit Parallelstellen und fettgedruckten Kernsprüchen, 16seitige Familienchronik, 74seitiger Anhang mit vielen Landkarten und Bildern von Palästina. Beliebt als Familienbibel und als Geschenk zu allen festlichen Gelegenheiten. **200 Bilder zur biblischen Geschichte von Schnorr von Carolsfeld.**

— Kräftiges Bibeldruckpapier. Steifer Doppelleineneinband, Rotschnitt (ohne Apokryphen) .... $5.—

— Prachtausgabe derselben Bibel, mit reicher Goldverzierung auf Deckel und Rücken, Goldschnitt (ohne Apokryphen) $8.—

Schriftprobe:

1. **Am** Anfang schuf Gott Himmel und Erde.
Apg. 17, 24; Offenb. 4, 11; Hebr. 11, 3; Joh. 1, 1—3.
2. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.
3. **Und Gott sprach: Es werde Licht! und es ward Licht.**
Ps. 33, 9; 2. Kor. 4, 6.
4. Und Gott sah, daß das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis
5. und nannte das Licht Tag und die

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Starks Andachten. Morgen- und Abendandachten frommer Christen für alle Tage im Jahr, nebst Gebeten für Sonn- und Festtage, sowie für besondere Veranlassungen. Dieses seit Jahrhunderten bewährte Andachtsbuch war durch kein anderes zu ersetzen. Man wollte ein Andachtsbuch haben, in dem für jeden Morgen und jeden Abend eine Andacht ist und außerdem genügend Extrastoff für besondere Gelegenheiten. Die klare, kräftige Großdruckschrift ist besonders beliebt. Mit Familienchronik. Steifer Einband mit Goldprägung . . . **$4.25**

Gott kannst du trauen. Tägliche Andachten in großem Druck von Ernst Senf, nebst Gebeten für jeden Tag des Jahres. Eine westdeutsche Zeitung schreibt: „Dieses Andachtsbuch füllt eine Lücke aus. Wieviele Alten würden selbst gern eine Andacht lesen, um Gottes Wort noch besser in sich aufnehmen zu können, als wenn sie es nur einen kurzen Augenblick hören, aber die Augen lassen es nicht zu. Hier ist das geeignete Hilfsmittel für alte, müde Augen." Broschiert **$1.35**

Zur Kenntnisnahme

Die Südend-Mennoniten-Brüdergemeinde, Winnipeg, Manitoba, gibt hiermit bekannt, daß ihr Leiter, Pred. J. P. Neufeld, den Ruf des Herrn und der Konferenz angenommen hat, nach Südamerika zu gehen.

Wir haben die Arbeit des lieben Bruders sehr geschätzt und entlassen ihn schweren Herzens, aber mit den besten Segenswünschen vonseiten der Gemeinde.

Alle Korrespondenz in Angelegenheiten der Gemeinde sende man zukünftig an folgende Adresse:
South End Mennonite Brethren Church, 1420 Portage Avenue, Winnipeg 10, Man.

Wir empfehlen uns für die zukünftige Leiterwahl der Fürbitte aller Geschwister. Das Komitee.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Irak. — In einer Amnestie hat das Regime des irakischen Ministerpräsidenten Kassem 3,500 politische Häftlinge und Verurteilte freigelassen. Unter den Freigelassenen sind auch Teilnehmer am Attentat auf Kassem am 7. Oktober 1959, die zum Tode verurteilt worden waren.

* * *

Italien. — Ein Gruppe von Künstlern, darunter Pablo Picasso, will ein Riesenrelief auf einer 150 Meter hohen und 12 Meter breiten Marmorwand in der Nähe des Marmorzentrums Carrara im Appenin schaffen.

* * *

Berlin. — Bei klirrendem Frost wurde am 17. Dezember die „Lichterkette", die aus mehr als tausend Tannenbäumen vor der Grenzmauer in Berlin besteht, zum ersten Male angezündet. Sie ist ein weit in den Ostsektor leuchtender Gruß aller Deutschen guten Willens, die in Westberlin und Westdeutschland ihre Heimat haben, hinüber in das andere Deutschland, das mit Mauern und Stacheldraht verriegelt wurde.

Die Ostberliner Volkspolizisten warfen Steine gegen die aufgestellten Weihnachtsbäume und zerstörten einige der elektrischen Kerzen. Dabei wurden zwei Westberliner, unter ihnen ein Zollbeamter, erheblich verletzt.

Zu einer Feierstunde im Humboldthain, dem wenige hundert Meter von der Sektorengrenze des Bezirks Wedding gelegenen Volkspark, fanden sich in der Dämmerung Tausende von Berliner ein.

Der Westberliner Bürgermeister Brandt rief über die Grenze: „Laßt euch nicht vom Leid überwältigen. Versucht, euch den Glauben zu erhalten, der, wenn schon nicht Berge, so doch sicher Mauern versetzen kann." Im Abstand von 240 bis 900 Fuß sah man die riesigen Schwarzwaldtannen und Fichten aus dem Harz im flutenden Lichterglanz, so weit das Auge reichte. Bis zum Silvesterabend wird dieser die beiden Teile der großen Stadt verbinden.

Zu vermieten

in Nordkildonan bei Winnipeg ein schönes 5-Zimmer-Haus mit großem Hof, nahe zur Bushaltestelle.
Telefon: ED 4-0826.

„GOSPEL LIGHT HOUR"

die Radiomission der Manitoba-MBG,
bietet **kostenlos** ein Büchlein an:

„Die Gemeinde Jesu Christi"

Es enthält in hochdeutscher Uebersetzung
5 plattdeutsche Radiopredigten
von Pred. J. J. Neufeld über das genannte Thema.

Das Büchlein hat ein kleines Format, passend zum Versand.
Wer es für sich oder zum Verteilen an andere haben möchte,
schreibe bitte sofort an:

Gospel Light Hour, Box 2, Station F, Winnipeg, Man.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung:

☐ „Mennonitische Rundschau" $3.50
☐ **Mennonite Brethren Herald** $3.00
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $........... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in rezistriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

ПИШУЩАЯ МАШИНА

die größere portable
Smith-Corona-Schreibmaschine

mit russischer Tastatur, neu, mit voller Garantie, Koffer und Anweisungen.

Spezialpreis $110

Genau solche, **leicht gebraucht,** in vorzüglichem Zustande, mit Koffer, nur $80

Schreibmaschinen, neue, mit engl. Tastatur, von $69.95 bis $199.50

Portofrei.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Psalms of the Abundant Life
12" LP Record
with Tenor Gerald Loewen and Baritone Bill Thiessen

- Praise my Soul the King of Heaven
- O Lord our God
- Lead us Heavenly Father, lead us
- Green Pastures
- Immortal Love for ever full
- Now I belong to Jesus
- My Task
- All the Way my Saviour leads me
- If with all your Hearts
- Lift up your Heads
- The Heavens declare thy Glory
- So Thou liftest Thy divine Petition
- Now we are Ambassadors
- Once to every Man and Nation

Price $4.50

The C.M.B.C. Quartet
12" LP Record

- Dedication
- Joys are Flowing
- Cast thy Burden upon the Lord
- I Never Walk Alone
- Jesus, Thou Joy of loving Hearts
- Keep on to Galilee
- When Morning gilds the Skies
- Let there be Light
- Teach me thy Truth.

Price $4.95

REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave., Winnipeg 10
Ask for your FREE Record Catalogue
Telefon: SP 5-4481

Neujahrs-Sonder-Angebot

Ein Geschenk, das dem Empfänger nicht nur einmal, sondern 52mal im Jahr wahre Freude macht, den Lesern in Nord- und Südamerika und Uebersee viele genußreiche Stunden bereitet, das aus unsern mennonitischen Kreisen Nachrichten, Tatsachenberichte, Gemeindeberichte, frohe und traurige Ereignisse, Kurzpredigten, Bibelauslegungen, politische Weltnachrichten, Leserbriefe, Geschichten für jung und alt und vieles andere bringt, ist die

Mennonitische Rundschau

Um weitere Verbreitung dieses christlichen, deutschen Familienblattes zu fördern, es am Leben zu erhalten und es auszubauen, erhalten

neue Leser bis zum 31. Januar 1962

ein Jahresabonnement für nur $2.50

Ob du sie für einen neuen Leser als Geschenk bestellst oder selber ein neuer Leser bist, du brauchst für dein erstes Bezugsjahr anstatt $3.50 **nur $2.50** einzusenden, doch **muß die Bestellung bis spätestens am 31. Januar 1962 hier im Büro sein und auf diesem Bestellzettel ausgestellt sein.**

THE CHRISTIAN PRESS LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Bitte, schicken Sie die „Mennonitische Rundschau" an die folgenden Adressen neuer Leser für $2.50 für ein Jahr ab sofort, und teilen Sie den Empfängern mit, daß es ein Weihnachtsgeschenk (oder Neujahrsgeschenk) von mir ist.

Mein Name und Adresse: ....

....

....

Ich lege Money Order auf die Summe von $.............. bei.

Name und Adresse des Empfängers (neuer Leser):

....

....

....

Name und Adresse des Empfängers (neuer Leser):

....

....

....

THE CHRISTIAN PRESS LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
Ich bin neuer Leser und bitte, mir die „Mennonitische Rundschau" für den Spezialpreis von $2.50 (anstatt $3.50) für ein Jahr zuzusenden.

Name ....

Adresse ....

....

Ich lege Money Order für $2.50 bei.